Ministerialen- und Adelsgeschlechter in und aus der Landschaft March

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **40 (1934)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IV. Ministerialen- und Adelsgeschlechter in und aus der Landschaft March.[1]

Neben einander lief die Entwicklung des freien Ritterstandes und des Standes der unfreien Ritter, der Ministerialen oder Dienstmannen. Aus jenem ging der hohe, aus diesem der niedere Adel hervor. Als Reiter im Feld, zur Burghut, als Hof- und Verwaltungsbeamte verwendet, bildeten die Ministerialen — so genannt von den Diensten (ministeria), zu denen sie herbeigezogen — seit dem 11. Jahrhundert nach Abstreifung der Hörigkeit einen eigenen Geburtsstand.

Um zu den Rittern gezählt zu werden, bedurfte es der Ritterweihe. Aus der mannigfaltigen Art der Entschädigung, die den Dienstmannen zu teil geworden, sei erwähnt die Übertragung von Lehen[2]

Mit den Rittern zusammengefaßt werden die Knechte,[3]

---

[1] Fortsetzung von „Altendorf und die Landschaft March" in Heft 39 dieser Mitteilungen.

[2] Richard Schröder-Eberhard Frh. v. Künßberg: Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, 472 f., 6. Auflage, Berlin und Leipzig 1922. — Über die Ministerialen in unsern Gegenden vergl. Emil Müller: Die Ministerialität im Stift St. Gallen und in Landschaft und Stadt Zürich, Freiburg i. Br. Dissertation 1911; Wilhelm Pfister: Der Grundbesitz der Abtei Zürich zwischen Rhein und Limmat im 13. und 14. Jahrhundert, Zürcher Dissertation o. J.

[3] Rudolf Luginbühl: Heinrich Brennwalds Schweizerchronik 33, Quellen zur Schweizergeschichte, neue Folge 1. — Vergleiche auch Eidgenössische Abschiede, I, 313 (Waffenstillstand der Eidgenossen mi Österreich vom 22. Februar 1386). Die Eidgenossen tun hier kundt „Als wir in mishellung und in kriegen syen mit dem Hochgeboren Fürsten Herzog Lüpolt von Oesterrich, mit sinen Landvogten, mit sinen

auch Edelknechte geheißen.[1] Als solche bezeichnet man Rittersöhne, die den Ritterschlag erhalten, aber in den Ritterorden sich noch nicht haben aufnehmen lassen. Neben diesen Ritterbürtigen gab es rittermäßige Knechte oder Knappen. Schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts bildeten Ritter und Knechte (Edelknechte) einen einzigen Stand.[2]

Ob die Herren von Rapperswil für ihre Ministerialen ein besonderes Dienstrecht, ius ministeriale, kannten, wie dies für Einsiedeln durch Urkunde König Heinrich IV. vom 24. Februar 1064 verbürgt ist („ministris ad cellam Sancti Meginradi jure pertinentibus, necnon ob devotam et continuam orationem Herimanni abbatis eiusdem cellae tale jus, quale servientes ad abbatiam Sancti Galli pertinentes visi sunt habere concessimus (et) condonavimus; ea videlicet ratione, ut idem ministri prefatam legem et justiciam perpetuo jure inviolabilem obtineant, et ipsi eorumque successores abbati illi, qui inibi nunc preest, eiusque successoribus debitum servicium debitamque fidelitatem semper exhibeant ...“), bleibt dahingestellt.[3] Doch werden sie gleich dem Abte der Meinradszelle die Gerichtsbarkeit über die Helme, d. h. über die ritterlichen Ministerialen besessen haben.[4]

Räten, Herren, Rittern und Knechten, Stetten und allen andern sinen helffern und dienern, die in disem krieg begriffen sint ...“

[1] Urkunde vom 5. Dezember 1376 „Petermann von Halten Edelknecht“, Solothurnisches Wochenblatt 1825, S. 74. — Neben Rittern und Knechten finden sich noch die Dienstleute erwähnt. Ludwig Ettmüller: Die beiden ältesten deutschen Jahrbücher der Stadt Zürich, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 2, S. 67: „Diz sind ritter und knecht und dienstliut in demselben kraiz (zwischen den Wasssern im Thurgau).“

[2] Dr. W. Öchsli: Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft, 164, Zürich 1891.

[3] Dr. Hermann Wartmann: Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen IV, 955, Anhang 5. St. Gallen 1899.

[4] Vergl. P. Odilo Ringholz: Geschichte des Fürstlichen Benediktinertiftes U. L. Fr. zu Einsiedeln unter Abt Johannes I. von Schwanden, 66, Einsiedeln 1888.

Bei diesen holten sich deren Herren Rat. So geschah es bei dem am 29. Juli 1354 durch Graf Johann von Habsburg-Rapperswil an Herzog Albrecht getätigten Verkauf von Neu-Rapperswil, der erfolgte „nach rate miner frunden, manne und diener."[1] Es geschah bei Auflassung des Lehens von Alt-Rapperswil vom 8. September 1358 abseiten des Grafen Gottfried von Habsburg-Laufenburg an die Herzoge von Österreich („... mit unser dienstlüten und andern unser getrüwen ... rate ...").[2]

Außerdem hatten die Ministerialen bei Rechtshandlungen ihrer Herren, vorab bei Lehen und Gütergeschäften, als Zeugen mitzuwirken. Zu welch stattlichem Trosse es bei derartigen Anlässen gebracht werden konnte, beleuchtet eine bei Pfäffikon am Zürichsee den 11. Februar 1259 betreffend Lehensaufgabe errichtete Urkunde. Als Zeugen sind neben andern nicht namentlich Erwähnten aufgezählt: „Dominus Anselmus abbas Heremitarum, Rodolfus comes de Raprehswile, Rodolfus scolasticus Heremitarum, Arnoldus capellanus de Raprehswile, Conradus plebanus de Buchs, H. viceplebanus in Tuggen, Eber. viceplebanus in Ufenowe, Wern. de Obrenkilchen, Jo. plebanus de Grabes, Ro. de Macingen, Ro. de Ruchenstein, Alb. de Ürikon, Ber. villicus de Kaltenbrunnen, Ul. de Wolrowe, R. et H. fratres de Turri, H. de Ebenothe, Pe. de Rambach milites, H. scultetus de Raprehswile, Richwinus de Volrowe, Niccolaus de Kalthebrunnen, Conr. de Hunbrechtinkon, H. dictus Sidelle, Conradus de Borsincon, R. dictus Ekol, Ul. minister de Wediswile.[3]

Entsprechend ihrem Range als Reichsfürsten bestellten die Äbte von Einsiedeln aus ihren Dienstmannen die weltlichen Hofämter, als: Hofmeister, Marschall, Truchseß, Mundschenk, Sesselträger und Küchenmeister. Mit Lehen ausge-

---

[1] Urkunde 19. Geschichtsfreund 1, S. 82.

[2] Urkunde 175. Staatsarchiv Schwyz (St. A. Sch.).

[3] Dr. J. Escher und Dr. P. Schweizer: Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich (U. B. Z.) III, 1051, Zürich 1894 und 1895.

stattet, verlor die diesen Stellen innewohnende Betätigung später ihre ursprüngliche Bedeutung und erhielt ein ehrenamtliches Gepräge. Marschälle, denen das Gestüte und deren Wartung unterstellt waren, die den Abt auch auf Reisen begleiteten, waren die Grafen (Vögte) von Rapperswil.[1]

Diese hinwieder legten aus ihren Ministerialen sich einen Hofstaat bei, bestand er auch nur aus Kämmerer, Marschall und Truchseß. Des ersten geschieht Erwähnung am 23. Oktober 1256/18. November 1258 („Waltero dicto Kamerario") und 12. Oktober 1259 („Heinricus camerarius").[2] Ein „Marscalsus de Raprechtswiller" tritt auf 1272.[3] Einem „marscalco von Raphetscwile" begegnet man am 26. Dezember 1275 oder 3. August 1276, 14. Mai 1276 dem „H. Marschalcho", 17. Januar 1277 „Heinrichis des marsalchis",[4] 2. September 1282 „H. marscalcus",[5] 30. Januar 1286 „her heinrich der Marschalk."[6] Dürften auch die zum 25. Juli/29. September 1294, 23. März 1299, 15. März 1303 vorkommenden Truchsessen Einsiedeln zuzuweisen sein,[7] so kannten auch die Rapperswiler ein solches Amt (Bestellen der Tafel). Gräfin Elisabeth und der Rat der Stadt, darunter „Cůnrad der truchseze" bestätigen den 11. Februar 1303 die Johanniter von Bubikon in ihrem herkömmlichen Burgrecht.[8] Am 31. Januar 1335 beurkundet Herr Rudolf, Truchseß, Ritter und Vogt der Stadt Rapperswil[9] und erscheint („herr Rudolph der truch-

---

[1] Dr. Albert Büchi: Albrecht von Bonstetten, 212, Quellen zur Schweizergeschichte 13.

[2] U. B. Z. III, 979, 1085.

[3] Wartmann: Urkundenbuch III, Anhang 57.

[4] U. B. Z. IV, 1615, 1630; U. B. Z. V, 1650.

[5] Karl Wegelin: Die Regesten der Benedictiner-Abtei Pfävers und der Landschaft Sargans, 105, bei Theodor v. Mohr: Die Regesten der Archive der schweizerischen Eidgenossenschaft, I, Chur 1851.

[6] U. B. Z. V, 1947.

[7] U. B. Z. VI, 2292; U. B. Z. VII, 2494, 2698.

[8] U. B. Z. VII, 2689.

[9] Carl Helbling: Die Urkunden des Stadtarchivs Rapperswil (Maschinenschrift), 10.

sezze von Raprechtzwyler") unterm 9. Februar 1337 zu Luzern als Zeuge.[1]

Von der Inanspruchnahme als Berater und Zeugen abgesehen, ist man über die Betätigung der Rapperswiler Ministerialen wenig unterrichtet. Was über ihr anderweitiges Auftreten aufgezeichnet ist, sind Überfälle, die sie mit ihren Herren, den Vögten des Klosters Einsiedeln, in den Jahren 1142 und 1171, wohl auch in der Zeit zwischen 31. Juli 1347 und 26. Juni 1348 auf Stift und Stiftsgüter unternahmen.[2] Bestimmungs- und pflichtgemäß hatten sie ihren Gebietern in den Fehden und Kriegszügen durch die deutschen und welschen Lande Gefolgschaft zu leisten.[3]

Diese auf Mannestreue und Dienstbereitschaft beruhende Verbundenheit wird es mitgebracht haben, daß bald nach Gründung der Stadt Rapperswil Ministerialen hier sich einburgerten und Wohnsitz nahmen.[4] Dabei stand in der Regel nicht die ganze Sippe in Frage, sondern nur einzelne Zweige.

---

[1] P. Marquardus Herrgott: Genealogia diplomatica III, 774, Viennæ Austriæ 1737.

[2] Vergl. P. Odilo Ringholz: Geschichte des Fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln, 78/79, 81, 222/23, Einsiedeln 1902. — Helbling: Urkunden Rapperswil, 17.

[3] Einzelheiten hierüber scheinen nicht vorzuliegen. — Das Bollettino storico della Svizzera italiana 1907, S. 44 f., Bellinzona 1907, enthält Aktenstücke aus der biblioteca Trivulziana in Mailand betreffend Grafen Werner von Homberg (dem aus dem Rapperswiler Erbe Besitzungen und Rechte in der March zugeteilt waren) und andere Söldnerführer in der Lombardei. Darunter befindet sich ein von Jakob Petegatia, Notar der Stadt Mailand, gefertigte Urkunde, derzufolge erwähnter Graf sich verpflichtet, ab 25. Oktober 1319 genannter Stadt 100 Helme zu stellen gegen einen Monatssold von 1600 Florentiner Goldgulden, welchen Betrag er quittierte. Unterführer oder Waffengefährten aus deutschen Landen werden nicht aufgeführt.

[4] Vergl. Dr. Meinrad Schnellmann: Entstehung und Anfänge der Stadt Rapperswil, 89 f., Altdorf 1926. — Xaver Rickenmann: Geschichte der Stadt Raperswil, 2. Auflage, 19, Raperswil 1878: „Die angesehensten Geschlechter und Familien hatten allda (in Rapperswil) Sitz genommen, die Edlen von Wildegg und Richenburg, von Russikon, Hüneberg, Weyerhaus, von Bruhi, Stapfer, Thurn, Tößegg, von Rambach, Gamlistein, von Ekol, Homburg, Frei, Göldin, Schenk, Russinger, ferner die Ritter Kienberg, Rübenberg, von Landeck, Tannenfels, Grünenstein, Ettiswil, die

Wanderten so Familien von dem angestammten Sitze ab, bietet das überreich gestaltete Lehenwesen Erklärung. Der am 23. Juni 1410 beurkundende Heinrich von Wilberg, genannt Tössegger, „burger ze Rapperschwil", bezeichnet sich den 31. Oktober 1415 als „Heinrich von Wilberg, ein edelknecht, seßhaft ze Arŭw".[1] Ein sprechendes Beispiel liefern die von Hünenberg. In Namensträgern sind sie verlandrechtet in Uri, verburgrechtet in Zug, Luzern, Bern, Bremgarten, Zürich, Konstanz und Rapperswil.[2]

Als Burger letztern Ortes werden u. a. genannt: 28. August 1274 „H. de Turri" und „R. de Wangin",[3] 17. Januar 1277 Heinrich von Rambach und dessen Bruder Jakob, sowie Rudolf von Wangen,[4] vor 24. September 1294 Rudolf von Hasle und Wernher von Rambach, aus welch letzterm Geschlechte der 9. September 1294 in Jakob den Schultheissen kennt.[5] Kraft ab Ebnôdi bezeugt 13. November 1282 als Marschall von Rapperswil.[6] Ein „H. de Ebnôdi" ist den 18. Oktober 1286 Rapperswiler Amtmann in Greifensee.[7] Aus Heinrich dem Amtmann von Grinau (30. November 1293, 9. September 1294) dürfte (3. Mai 1310) Heinrich der Ammann, Schultheiß von Rapperswil, geworden sein.[8]

Freiherren von Matzingen, von Bonstetten, dann die Edlen von Steckbüren, Pfäffikon, Wolfensperg, von Kaltbrunnen, Schenk, von Wildberg (Tößegg), von Bruhi u. s. w."

[1] Helbling: Urkunden Rapperswil, 114, 134.

[2] Vergl. auch Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, III, 315 (Wappentafel), Zürich 1908—1916. — Über die Verbreitung des Geschlechtes außerhalb der Schweiz vergl. J. Kindler von Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch, II, 150/51, Heidelberg 1899.

[3] U. B. Z. IV, 1568.

[4] U. B. Z. V, 1650.

[5] Wartmann: Urkundenbuch III, 1087. — U. B. Z. VI, 2301.

[6] U. B. Z. V, 1853 („presentibus . . . Kraftone ab Ebnôdi, marscalco de Raprechtswil . . .").

[7] U. B. Z. V, 1961 („Acta sunt hec apud Grifinse presentibus . . . H. de Ebnôdi, ministro in Grifinse . . ."). — Als Zeugen kommen vor: 29. April 1260 in Zürich „R. et H. ministri de Grifense", 11. Februar 1263 in Rapperswil „dir amman von Grifinse." (U. B. Z. III, 1101, 1211).

[8] U. B. Z. VI, 2256, 2301. — U. B. Z. VIII, 3030.

Ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts tauchen in der March Geschlechter auf, die mit dem Großgrundbesitz in Beziehung stehen oder damit in Verbindung zu bringen sind.

Der Edle H. von Tengen erhob gegenüber dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen auf Vogtei und Kirchensatz in Büßlingen Ansprüche. Der Pfarrer von Schännis „R. de Subelnebach" und andere standen unter der Anklage, dem Boten die hierüber vom apostolischen Stuhle ausgestellte Urkunde geraubt zu haben. Worauf Papst Lucius III. in Verona am 2. September 1184 oder 1185 den Bischof von Konstanz sowie die Äbte von Reichenau und Rheinau mit dem Schutze der Rechte der Schaffhauser Abtei beauftragte.[1]

In dem im Marchenstreite zwischen Schwyz und Einsiedeln letztern Ortes den 12. Juni 1217 durch den Grafen Rudolf von Habsburg als Landgraf gefällten Urteile befindet sich unter den von Abt Konrad aufgerufenen Zeugen „Wernher von Schúblenbach", wahrscheinlich ein Ministeriale des Klosters.[2] Vermutlich ist es der nämliche „Wernherus de Schubelnbach", der laut dem Einsiedler Urbar aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts an dieses Stift mit 4 Schilling zinspflichtig ist.[3]

Nach dem Jahrzeitbuch Altendorf setzte Eberhard ab Schleipfen 1 Viertel Kernen für St. Jörgen auf sein Gut in Schübelbach, „das was (war) Anthonii von Schüblenbach."[4] Vom Gut, das man nennt die Rüti im Rutpertschwand, verordneten „Rudy von Schüblibach und Elsy sin husfrow und

---

[1] U. B. Z. I, 338.

[2] Documenta Archivii Einsidlensis (Lit. G-O). Typis Monasterii Einsidlensis 1670. Lit. K. XIII.

[3] P. Gall Morel: Ein Einsiedler Urbar aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert, Geschichtsfreund 19, S. 104. — Dieses Urbar stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Vergl. P. Odilo Ringholz: Das Urbar des Benediktinerstiftes U. L. F. zu Einsiedeln im Jahre 1331, Geschichtsfreund 45, S. 9.

[4] Jahrzeitbuch Altendorf (Jrzb. A.), 46. Pfarrarchiv Altendorf (Pf. A. A.).

Peter Weybel" der Kirche ein halbes Pfund Wachs. „Ulrich und Anthöny von Schüblybach" legten für St. Katharina 1 Viertel Kernen auf den Weingarten, grenzend „oben an Rudhyldt und Heini Hermans huswis."[1]

Durch Urkunde von 1248 tut Graf Hartmann der Ältere von Kiburg kund, er habe mit Zustimmung des jüngern Grafen gleichen Namens seiner Ehefrau Margarete das Leibgedinge festgesetzt. Der Handlung wohnten um 70 Ritter und Herren aus dem Aar-, Thur- und Zürichgau bei, zum großen Teil wohl Kiburger Ministerialen. Darunter „R. et L. fratres de Liebecke, H. et H. de Heidecke ... Wer. de Liela, P. de Hunaberc, Wer. de Rinach ... Joh. et V̊l. fratres de Butinkon ... E. de Bichilnse ... Walther de Gachnanc ... H. de Schennis." Um den jüngern Grafen Hartmann desto mehr zu verpflichten, Frau Margarete im Witwenstande bei Eigen und Leibgedinge getreulich zu schützen, erklärt der ältere Graf den 24. März 1257 seinen urkundlichen Willen, daß derselbe ihm nach seinem Tode in allen andern Besitzungen, Burgen, Ländern und Leuten frei nachfolgen solle. Wiederum fand sich eine stattliche Schar geistlicher und weltlicher Zeugen ein, wie „Ar. plebanus de Schennis ... M. et. Wal. de Wolhusen ... H. de Hasenburch ... Werner de Ruti, V̊l. et Joh. de Butinchon".[2]

---

[1] P. Justus Landolt: Das Jahrzeitbuch der Kirche Tuggen, Geschichtsfreund 25, S. 148, 206.

[2] J. E. Kopp: Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde, II, 90/91, 95/96, Wien 1851. — In der ersten der vorgenannten Kiburger Urkunden steht als Zeuge „H. de Schennis", in der zweiten der Schänniser Leutpriester Ar(nold). — Die Kastvogtei über das adelige Damenstift Schännis lag bei den Lenzburgern, nach deren Aussterben bei den Kiburgern. (J. J. Blumer: Staats- und Rechtsgeschichte der schweizerischen Demokratien, I, 99, St. Gallen 1850). — Durch Diplom Zürich 30. Januar 1045 nimmt König Heinrich III. das Stift in Schutz mit den diesem gehörenden Kirchen, u. a. derjenigen von Nuolen mit Hof samt Zugehör und von Buttikon. (Herrgott: Geneal. diplom. II, 177). — Dazu kamen 1178 noch Güter in Siebnen und Buttikon. (P. Ambrosius Eichhorn: Episcopatus Curiensis in Rhætia, codex probationum 56 [„in Sibeneichin dimidium mansum curte molindinaria ... in Buttinchon duos mansos"], Typis San Blasiensis 1797). — Einer Urkunde vom 20. Mai 1257 ist zu entnehmen, dass zuvor schon das Stift in Buttikon ein Grundstück

Ulrich von Reußegg, vom Landgrafen im Aargau gesetzter Richter, beurkundet 22. Februar 1257, der Streit zwischen den Spitalbrüdern zu Hohenrain einerseits, Wol. genannt Stagli und H. von Hisurun anderseits um ein Gut am Bürgenberg sei beigelegt. Zeugen: „Barhandus, Johannes de Butinchon et Wol. filius suus, Lud. de Liebegga, R. de Barro, milites et alii quam plures." Neben den edlen „Wal. de Wolhusen, C. de Wediswile" und andern war auch „Jo. de Butinchon" anwesend, als Graf Rudolf von Habsburg zu Altdorf den 20. Mai 1258 der Fraumünster-Abtei Zürich die ihr durch Izelin und Genossen von Schattdorf entfremdeten Güter wieder zuerkannte.[1]

Zwischen 14. November 1272 und 29. September 1273 stellte Graf Rudolf von Habsburg dem Grafen Meinhard von Tirol u. a. als Bürge Diethelm, den Meier von Windegg

---

(prædium) zu Eigen besessen hatte. (Herrgott: Geneal. diplom. II, 410). Gleichwohl wird man mit mehr Recht die in den Urkunden von 1248 und 24. März 1257 genannten Zeugen von Buttikon den aus der Nähe von Bremgarten stammenden, 1280 in einem Zweige auf der Veste Wiggen bei Zofingen sitzenden Herren von Büttikon zuweisen dürfen. (Vergl. Walther Merz: Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau, I, 175 und Stammtafel, Aarau 1905).

[1] Kopp: Urkunden, I, 9, 11. — Vom Stammsitz bei Bremgarten zogen die Herren von Büttikon auf Burg Wikon südlich Zofingen. Ihr Name findet sich in verschiedenen Formen: Johann I. de Bötinchonen 1173 März 4. Zeuge zu Basel bei Kaiser Friedrich. Egolfus de Butinchoven 1185 ind. 2. Zeuge bei Bischof Herman von Konstanz. Burchardus, 1201 ministerialis de Lenzeburc, Burchardus, Hartmannus de Bötichon. Hartmann I. 1201 als ministerialis de Lenzeburc genannt, 1201 herr Herman (!) von Buttikon und sin hußfrouwen, vor 1212 herr Hartman von Bittikon. 1241 Juni 11. Johannes et Vlricus fratres de Butichon. Ulrich II. 1255 Februar 20. frater Vlricus de Bůtinchon. 1246 April 11. Waltherus miles de Bůtinchon verkauft de consensu ... conjugis mee Ely. de Wediswile per manus omnium filiorum meorum an St. Urban ... 1287 Juli 17. Elysabeth uxor Waltheri de Bůttinkon militis, filia dni Rudolfi de Wediswile verkauft mit Vater und Geschwistern die Burg Wädenswil. Ulrich V. 1310 Mai 10. und September 9. Hofmeister Herzog Leopolds, ebenso (magister curie) 1314 Oktober 4., und 5., November 30., Dezember 13. ... (Walther Merz: Herren von Büttikon, Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte III, 360 f. — Der Komtur des Johanniter-Hauses Wädenswil, Rudolf von Büttikon, siegelt 1342: „S + FR(ATR)IS RUD(OLFI)

Anderseits findet sich unter den Bürgen des Grafen von Tirol für den Habsburger „Albern von Wangen."[1]

Der Einsiedler Abt Ulrich II. von Winneden verlieh der Äbtissin von Wurmsbach den 28. August 1274 Besitzungen innerhalb des Etzels, unfern der Sihl, welche ihm die Söhne des verstorbenen Schultheissen Heinrich von Rapperswil aufgaben. U. a. wohnte der Handlung „R. de Wangin civis in Rapperswil" bei.[2] Heinrich von Bernegg, dessen Frau Berchta und Rüdiger ihr Sohn verkauften 17. Januar 1277 Höfe in Ringwil an das Johanniterhaus Bubikon. Zeuge neben Heinrich von Kaltbrunn und andern „Rů. von Wangen."[3]

DE BUTTIKO." (Albert Keller: Aus der Geschichte der Herrschaft Wädenswil, Siegeltafel II, Neujahrsblatt 1931 der Lesegesellschaft Wädenswil). — Vergl. auch Rudolf Thommen: Urkunden zur Schweizergeschichte aus österreichischen Archiven I, 212, 223, 715, Basel 1899. — Was am Schlusse von Fußnote 2 S. 11 gesagt wurde, gilt auch für die Urkunden vom 22. Februar 1257 und 20. Mai 1258. Dasselbe trifft auch zu auf die folgenden Eintragungen im Necrologium Wettingen: „Ob (iit) Katharina de Butikon, quæ contulit possessionem in Buzberg (Bözberg)." — „Ulricus de Butikon, qui dedit cuilibet monacho XXXVI denarios." (Herrgott: Geneal. diplom. III, 950).

[1] J. E. Kopp: Geschichte der eidgenössischen Bünde II. 2. S. 728. Leipzig 1847. — „Albern von Wangen" wird mit der March nicht in Beziehung gebracht werden können. Im Jahre 1273 fand eine Verständigung statt zwischen einerseits den Vögten von Matsch und deren Helfern, worunter „Herrn Albero von Wanga" und anderseits Swicker von Montalban. Aufgeführt sind Geschlechter aus Bünden und Tirol. (Thommen: Urkunden I, 88). — Ein „Berallus de Wanga nobilis" erscheint in Churer Urkunden schon 8. und 15. Februar 1258. Die in Graubünden begüterten de Wanga oder von Wangen waren ein tiroler Dynastengeschlecht. (Th. v. Mohr: Codex diplomaticus ad historiam Ræticam, I, Nr. 232, 233, Cur [Chur] 1848).

[2] U. B. Z. IV, 1568.

[3] U. B. Z. V, 1650. — Ob dieses Geschlecht mit dem im Hofrecht Wangen (M. Kothing: Die Rechtsquellen der Bezirke des Kantons Schwyz, 363, Basel 1853) genannten „batschis müllers sälgen steinhus bedenthalb dem wasser" in Verbindung zu setzen, ist nicht festzustellen. — Dagegen darf angenommen werden, daß die unter den Rittern und Knechten aufgeführten Mühlistein von Wangen (Luginbühl: Brennwalds Schweizerchronik I, 48) in denen von Wangen zu finden sind. Tatsache ist, daß das Geschlecht Mühlistein im benachbarten Tuggen zahlreiche kirchliche Stiftungen machte. (Landolt: Jahrzeitbuch Tuggen, 131, 151 [„amman Mühli-

Im Necrologium Feldbach ist mit Todestag 17. Oktober „Agnes de Wangen monialis“ vorgemerkt.[1]

Vermutlich stammt das Rapperswiler Geschlecht von Hasla (von Hasele, Hasler) aus der March.[2] Gräfin Elisabeth

---

steins Bül“], 156, 158, 168, 196). Als Ammann der March ist ein Mühlistein nicht nachweisbar. Er dürfte Verwalter des Pfäferser Hofes in Tuggen gewesen sein. — Auch das Jahrzeitbuch Galgenen kennt zum Tage der hl. Jungfrau Prisca eine Eintragung auf Hans Mühlistein, der 1 Pfund Gelds ab dem Gemeinried zu zinsen hatte. (Jahrzeitbuch Galgenen [Jrzb. G.], durch den ehevorigen Pfarrer in Lachen Jakob Wendelin 1582 neu gefaßt. Pfarrarchiv Galgenen [Pf. A. G.]).

[1] Monumenta Germaniæ historica. Franciscus Ludovicus Baumann: Necrologia Germaniæ. Tomus I. Diöceses Augustensis, Constantiensis, Curiensis, 396, Berolini MDCCCLXXXVIII. — Ob genannte Ordensschwester bei Vorhandensein verschiedener Wangen für die Gegend des Zürcher Obersees in Anspruch genommen werden darf, bleibt fraglich.

[2] In den Kantonen Zürich, Solothurn, Basel-Land, St. Gallen, Aargau und Wallis gibt es 12 Ortsbezeichnungen auf „Hasel“ und 34 mit „Hasel“ verbundene Ortsnamen in den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Zug, Freiburg, Appenzell A./Rh., St. Gallen und Thurgau. (Schweizerisches Ortschaftenverzeichnis, herausgegeben vom eidg. statistischen Bureau, 508/09, Bern 1920). — In der Form „Hasla, Haßler“ kommt das Geschlecht noch in den Kantonen Aargau, Bern, Freiburg, Graubünden, St. Gallen, Unterwalden, Wallis, Zug und Zürich vor. (Historisch-Biographisches Lexicon der Schweiz, II, 86, Neuenburg 1924. — Ferner Hasler in der March. — Hinsichtlich Zürich vergl. Hans Nabholz und Friedrich Hegi: Die Steuerbücher von Stadt und Landschaft Zürich des XIV. und XV. Jahrhunderts, I, Zürich 1918: S. 1, 1357 in der Wacht auf Dorf „Primo des Haslers hûs vacat, Haslers hûs vacat“; S. 277, 1370 Neumarkt „Elli Haslerin 3 ß 6 ₰, Anna Haslerin 3 ß 6 ₰“ u. s. w. — Wahrscheinlich ebenfalls Zürcher Stadtburger war Heinrich von Hasel, der 19. Mai 1361 dem dortigen Rate für den jungen Rudolf Kilchmatter um 50 Pfund Pfenning Bürge stand. (H. Zeller-Werdmüller: Die Zürcher Stadtbücher des XIV. und XV. Jahrhunderts, I, 189, Leipzig 1899). — Am 9. März 1369 verkauft Ritter Gottfried von Hünenberg dem Johann Kunz in Zürich einen Zins. U. a. stellte ersterer „ze bürgen und ze gislen“ Johann von Hasel, Burger von Zürich. (Thommen: Urkunden II, 780). — Unter dem Stichwort „Haßlen, Niderhaßlen“ steht: „Zwůschend Bůlach und Regensburg (Regensberg) liegt die Pfarr Niderhaßle ... Dieses Haßlen hatte vordem eignen Adel, der allda ihren Sitz und Schloss gehabt, nicht weit von der Glatt ...“ Im „Verzeichnis der Zůrcherischen Geschlechter, welche ausgestorben sind“ werden aufgeführt: „ ... von Haßli, Haßler ...“ (Hans Heinrich Bluntschli: Memorabilia Tigurina oder Merkwůrdigkeiten der Stadt und Landschaft Zůrich, 202, 216, Zůrich 1742).

von Rapperswil beurkundet 25. Juli (Rapperswil) und 29. September 1294 (Zürich), daß Rudolf von Hofstetten, Ammann von Wallenstadt, sein Gut Au („sin gůt, die da heiset dů Owa") bei Wurmsbach an dieses Kloster verkauft habe. "Da zegegen ware, der namen hiernach geschriben sint: . . . her Růdolf von Hasle . . ." Mit andern „bůrgere von Raprechtswile" wurde dieser als Zeuge beigezogen, als zu Ober-Dürnten vor 24. September 1294 Jakob, Schultheiss von Rapperswil, dem Kloster Rüti die Vogtei über den Hof Unterbach, Lehen von St. Gallen, verkaufte.[1] In gleicher Stellung erscheint bei Erneuerung des Burgrechts zwischen Rapperswil und den Johannitern zu Bubikon vom 11. Februar 1303 „Peter von Hasele."[2] Mit Otto von Rambach ist 1. Mai 1346 Pfleger des Spitals Rapperswil „Johann von Hasla." Vogt und Rat dieser Stadt entscheiden als Schiedsrichter 1. Mai 1376 einen Streit über den Zehnten von verschiedenen Gütern zu Bußkirch und Jona zwischen Abt Johann von Pfäfers und dem Pfarrer Rüdiger von Hasel von Jona („her Růdiger von Hasel Kilcherre ze Jonen"). Einen andern Streit unter denselben Parteien („ . . . und herr Růdger von Hasel, Kilchherr ze Jonen") über den Zehnten in der Wannen legen als Schiedsrichter Johann von Wilberg und Vogt Heinrich von Kenelbach den 14. August 1382 bei. In Jona beurkundet Untervogt Hans Undergartner 7. März 1402, „Heintzmann Hasler, burger ze Rapreswil, Henman Hasler sin brůder, sant Johans ordens, und Verena Haslerin, ir schwůster" hätten ihre Güter Tegernau, Ober- und Unter-Asp sowie die Reben im Gubel dem Spital Rapperswil gegen ein jährliches Leibgeding von Geld, Brennholz und Wein zu Eigen gegeben. Das ziemlich abgeschliefene Siegel des Henman Hasler zeigt Schild mit zwei Rosen (?). Umschrift: „ . . . DCI HAS . . . ".[3]

---

[1] U. B. Z. VI, 2292, 2303.
[2] U. B. Z. VII, 2689.
[3] Helbling: Urkunden Rapperswil, 15, 48, 65, 92.

Ausserdem kommen vor: 29. Juli 1306 „C. de Hasla",[1] 9. November 1309 „Bruder Wernher von Hasl",[2] 29. Dezember 1315 „Ruodolfo de Hasle",[3] 10. Mai 1326 „Otto von Hasel", wahrscheinlich Bürger von Rapperswil.[4]

Eintragungen aus dem Geschlechte stehen wiederholt in Necrologien. Fahr: 2. März. „Ob. Margaretha von Hasla und meisterin ze Vare"; 8. März. „Ob. Otto de Hasele"; 7. Mai. „Ob. Elsbeta de Hasel et Cuono de Hasel"; 16. Juli. „Ob . Hans von Hasla"; 15. Dezember. „Ob. Elsbetha von Hasel sor. in conventu in Thurego." Wurmsbach: 17. September. „Ob. Verena von Hasel ma (monacha)." — Die Eintragungen im Necrologium Engelbergense fallen für den obern Zürichsee wohl nicht in Betracht.[5]

Häufig stößt man auf das Geschlecht in der March.

Dem Stifte Einsiedeln wird gemäß Verschreibung von St. Valentins Tag 1460 für 6 Pfund weniger 5 Schilling Zürcher Münze als zinspflichtig erklärt Peter Hegner ab dem Lölen, „lit zwüschend des Wissen Lölen. Stoßt an Hogenrüti und an das Müllimos. Stat darvon ein viertel kernen, und zwen schilling der kilchen zue Tuggen, und 50 Pfund Ulin von Haßlen, sol man daruß thuon ein halb viertel anken Hansen Gugelberg . . . ."[6]

Am 6. Mai 1491 erklärt „Heini von Haslen, den man nempt Schůller", Landmann in der March, an „Heini Schäty" von Galgenen jährliche Zinspflicht von 4 Pfund Gelds ab seinem Gut, Hof und Hauswiese, „der (an) Peter von Haslen anzstoßet an einem, des genanten Schůllers mat am andern . . ."

Hans von Haslen, Landmann in der March, beurkundet 19. Dezember 1502, daß er schuldig sei dem bescheidnen

---

[1] Wartmann: Urkundenbuch III, 1162.

[2] Geschichtsfreund 22, S. 274.

[3] Ringholz: Abt Johannes, 33.

[4] Thommen: Urkunden I, 325.

[5] Baumann: Necrologia Germaniæ, I, 385, 386, 387, 389, 604, 368, 370.

[6] Documenta Archivii Einsidlensis. Vol. VI b. A B. Classis quarta, 24. Stiftsarchiv Einsiedeln (St. A. Eins.).

Josen Schinken von Buttikon, auch Landmann in der March, 2 Pfund Gelds. Siegler: „junker Lienhart Gugelberg."[1]

Zahlreich sind die Vergabungen aus dem Geschlechte an die Kirche Tuggen, an deren Geistliche und für wohltätige Zwecke.

Auf 3. Juli. „Item Conrad Schmid setzt VII ß järlichen Zins durch siner husfrowen seel heil willen, mit namen Gret von Haßlen." — Auf 10. Juli. „Heini von Haßlen hat gesetzt dem kilchherrn ein fl. (Viertel) kernen uf eim halb teil in wisen im Lugli hünder (hinter) dem großen birboum . . . Heini von Haßlen der liblos ward tan, durch desen sel heil willen sint gesetzt V fl. kernen . . . ." — Auf 5. August. „Item es ist zu wüssen, daz Hänsle Haßler hat gesetzt X ß gelts . . . ." — Auf 1. September. „Item Cuni von Haßlen sol ein mütt haber von kilchen acker, die Heini Ganzenberg von Sibeneich der kilchen gän hat, gelegen am langen Lychs, stoßt an . . . und Hans von Haßlen Anwands." — Auf 1. September. „Schuler Haßler git der kilchen V ß gelts jährlichen zins von II ackeren . . . ." — Auf 2. September. „Item Schuler Haßler git armen lüten V ß us eim gut gen (ant) usser matt, stoßt einhalb an des Kleinhans Haßlers Zenzen und an den Sibeneichen kilchweg." — Auf 1. Oktober. „Item Kleinhans von Haßlen hat gesetzt XXVIII ß gelts." — Auf 2. Oktober. Wolfgang von Haslen hat gesetzt 2 Pfund Gelds, davon 5 Schilling der Kapelle zu Reichenburg. Unterpfand die Betzimatte. — Auf 1. November. „Item Heini von Haßlen, den man nempt Schuler, und Cuni Haßler sin bruder hant gesetzt zu eim jarzit III ℔ gelts . . . stand in Albrecht Schenzings Rüti . . . Item eim kilchherrn V ß uf Uli Ganzenbergs Äbnet. und hus und hof von Heini von Haßlis jarzit."[2]

Um das Jahr 1538 besaß das Land Schwyz eine Gült zu einem Jahreszins von 4 ℔ Haller Gelds auf Jos (Jost)

---

[1] Urkunden 1814, 1820. St. A. Sch.

[2] Landolt: Jahrzeitbuch Tuggen, 136, 141, 185, 191, 192, 202, 206, 208.

Haslers Haus und Hofstatt in Lachen, so zuvor dem Franz Schätti gehörte[1].

Träger des Geschlechtes waren zinspflichtig an das Stift Einsiedeln. Unter „Tuggen" stehen folgende Eintragungen: „Item Kunrat von Haßlen soll II ℔ V β zins ab dem berg, stoßt... Item Peter von Haßlen soll II müt ke (Kernen) us Krumen Bitze, stoßt an den Ferenbach, am andern an Eblin von Haßlen weid, am dritten an die Bitsch, am vierden an Kunrat von Haßlen Lisi, am fünften an Peter von Haßlens acher, und ist dise satzung geschehen uf sant Othmars tag im XV jar (1515), und ist ouch ein gab (eine Gabe)."[2]

Im Mailänder Feldzuge den 6. Juni 1513, in der Schlacht bei Novara, einer der glänzendsten Waffentaten der Eidgenossen, fiel Jos (Jost) Haßler, Landmann der March.[3]

Ein im öffentlichen Leben der March stark hervortretendes Geschlecht stellte Gugelberg. Abgezweigt von den „von Moos", soll es Urner Herkunft sein. Als Stammvater wird Hans Theopold von Moos angegeben, der 1360 nach Lachen gezogen und am Fuße des Gugelbergs sich angesiedelt habe. Seine Nachkommen hätten sich zuerst als von Moos gen. Gugelberg bezeichnet.[4] Diese Darstellung dürfte auf Leu zurückgehen, der noch die Weiterung trifft: „Dessen (des Johann Theopold von Moos) Nachkommen sich folglich zum Unterscheid von den andern Moos, sich bald von Moos genannt Gugelberg, bald Gugelberg von Moos, bald Gugelberg allein geschrieben."[5] Eine Namensverschiebung, wie vor-

---

[1] M. Kothing: Urbar des Landes Schwyz aus dem 4. Dezennium des 16. Jahrhunderts, 134, Geschichtsfreund 9.

[2] R. M 1. Urbar des Amtes March von 1545. St. A. Eins.

[3] Jrzb. G., St. Fridolins Tag, Pf. A. G.

[4] Historisch-Biographisches Lexicon IV, 2.

[5] Johann Jacob Leu: Allgemeines Helvetisches Eidgenössisches oder Schweitzerisches Lexicon IX, 315, Zürich 1754. — Vergl. C. F. Lendorff: Schweizerisches Geschlechterbuch, I, 174, Basel 1904. — Als ausgestorben werden angegeben die Zweige in der March, in Chur, Malans, Marschlins und Zürich. (Historisch-Biographisches Lexicon l. c.). — Jn

gemeldet, läßt sich für die Gugelberg der March nicht nachweisen. Wie denn für das erste Auftreten von Hans Theopold von Moos hierorts im Jahre 1360 keine Unterlage geboten wird. Gugelberg gab es in der March schon zuvor.

Mit Urkunde Wien 20. Juli 1359 erklärt Herzog Rudolf von Österreich, daß von seinen Oheimen „der erber man Friederich von Kloten", Burger in Zürich, auf den Gütern zu Wegi (Wäggithal) 105 Käse, 5 Ziger, und 3½ Stuck Anken mit allen andern Nutzungen und Rechten, die dazu gehören, „gehebt hat in phandes (Pfandes) weise." Die Abgaben verlegten sich zum Teile auf zwei Schweigkühe auf dem Gute, das die Honisen hatten, „daz Chůnr (at) von Gugelsperg puwet (bebaut)." [1]

Daß aus diesem Geschlechte einer Verwalter der Einkünfte des Fraumünsters in Zürich (Amtmann) in der March war, geht aus einer Urkunde vom 9. Februar 1383 hervor. Darnach tut Beatrix von Wolhusen, Äbtissin des genannten Gotteshauses kund, sie habe ihr Amt zu Galgenen dem Hans Gugelberg verliehen, Rudolf Gugelbergs sel. Sohn zu Wege, mit allen den Nutzen und Rechten, so dazu gehören, bis auf Widerruf. Ausgenommen waren „die felle und unehliche kinde", d. h. die Erhebung des Falles (mortuarium) und der Einzug der dem Grundherrn zustehenden Verlassenschaft Unehelicher ohne Leibeserben. „Das han wir uns selber vor usse behebt (vorbehalten)." Als Belöhnung erhielt Gugelberg nach Ermessen der Äbtissin jährlich 1 Pfund Pfenning oder ½ Viertel Kernen.[2]

Zehn Landleute aus der March und von Schmerikon verbürgen sich den 14. Mai 1392 für Rudi Wirz, der in

---

Zürich wird das Geschlecht 1742 als erloschen bezeichnet. (Bluntschli: Memorabilia Tigurina, 614). — Auch kommen vor „Heinricus de Gugelunberc" in Urkunden des Klosters Weingarten von 1275, 1279, 1282 und „Vl. de Gugelunberc" in einer Urkunde desselben Klosters von 1308. (Otto v. Alberti: Württembergisches Adels- und Wappenbuch I, 253, Stuttgart 1889—1898).

[1] Thommen: Urkunden I, 630.

[2] I. A. 232. Fraumünster-Abtei Zürich. Stadtarchiv Zürich.

Rapperswil, nachdem er als Helfer Junker Rudolfs von Landenberg den von Werdegg geschlagen und verwundet hatte, gefangen genommen wurde und Urfehde schwören mußte. Für neun siegelt „Hans Gugelberger uß der March". Siegel: Schild mit einer Gemse. Umschrift: „ + S* IOHIS DCT* GUGELBERG." (Sigillum Johannis dicti Gugelberg).[1]

„Die lantlüte gemeinlich in der mittel March und mit namen die in der obren March, die zu uns gehörend, und auch alle die zu uns gehörent" tun am 13. Mai 1414 kund, „dz wir der fürsichtigen wisen lüten unser lieben herren eines ammans und der lantlüten gemeinlich ze Switz lantlüte syen und ouch sin süllen nu und hernach." Diesen Landrechtsbrief deren in der March siegelte u. a. Heinrich Gugelberg, Landmann der March.[2]

Ab dem vor achtzig und mehr Jahren errichteten Rodel für den Rotbach-Zehnten erstellte Hans Gasser „kilchherren (Leutpriester) ze der alten Rapprenswill (Altendorf)" Montag vor St. Nikolaus 1426 einen neuen Rodel. Als zehntenpflichtig sind u. a. aufgeführt: „Item des ersten Job Gugelberg git III kopf kernen von der Rotbachwisen und von der Obertin, aber III kopf von dem langen acker... Item Vli Gugelberg git III½f. (Viertel) kernen an (ohne) I kopf von der ôw... Item Andres Gugelberg git VI kopf kernen von der Ätzi... Item Heini Gugelberg git I f. von der Husloten."[3]

Montag vor der Auffahrt 1449 eröffnete am Jahrgericht zu Altendorf Rudolf Schwendibül vor Ow die Rechte des Gotteshauses Einsiedeln in der March. Als dessen Ammann war zugegen Job Gugelberg. „Hie bi ist gsin . . . Johans Gugelberg mit ander erbar lüten vil."[4]

Derselbe Hans Gugelberg war anwesend, als Lütold Gugelberg, Ammann in der March des vorgenannten Stiftes,

---

[1] Helbling: Urkunden Rapperswil, 78.
[2] Urkunde 313. St. A. Sch.
[3] Pergament-Rodel. Pf. A. A.
[4] Doc. Arch. Eins. Vol VI b. A B. Classis prima, 1. St. A. Eins.

am Tage vor Fronleichnam 1452 vor Jahrgericht zu Altendorf eröffnete, daß der Abt das Fallrecht (mortuarium) auf seinen Leuten im Wäggithal besitze. Auf dies wandten sich an das Neungeschworne Gericht nach Schwyz einerseits Abt (1447-1452) Franz von Hohenrechberg, anderseits Uli Züger als Erbe zum Nachlasse seines Bruders Hensli und die mitinteressierten Talleute zu Wege durch den zugegebenen Boten Heini Gugelberg, auch von Wege. Auf angehörte, von beiden Teilen aufgerufene Kundschaften entschied das Gericht Montag nach St. Margareten gl. J., Uli Züger sei pflichtig den Fall für seinen verstorbenen Bruder abzustatten.[1]

Bertschi Boner von Rapperswil, der als Fluhpfleger Veruntreuungen sich zuschulden kommen ließ und ins Gefängnis gesetzt wurde, auf Bitten von Ratsboten von Zürich, Schwyz und der March aber die Freiheit erhielt, schwur den 8. Juli 1458 unter den Siegeln von Heinrich Wyß und Johann Blunschli von Zürich, Landschreiber Hans Gugelberg und Bilgri Spervogel („die fromen wysen Hansen Gugelberg, an der zit lantschriber in der March, und Bilgri Spervogel von Hurden, an der zit undervogt im oberhof in Pfeffekon") Urfehde und stellte Bürgen, die bei Bruch des Gelöbnisses ihn Rapperswil ausliefern oder 400 rheinische Gulden zahlen sollen.

Wegen beschimpfenden und verleumderischen Reden ins Gefängnis gesetzt, auf seine Bitte und die Fürsprache der Räte von Zürich, Schwyz, Unterwalden, Glarus und der March aber freigesprochen, schwört 21. April 1459 Clewi Rubli unter den Siegeln von Hans Rot von Zürich und Landschreiber Hans Gugelberg aus der March („Hansen Gugelberger landschreiber in der March") Urfehde. Siegel: Schild mit einer Gemse auf einem Dreiberge. Umschrift unleserlich mit einem über dem Schild angebrachten Band.

Als erwähltes Schiedsgericht entscheiden am 14. November 1464 Rat und Gericht der March einen Streit zwischen

---

[1] L. c. Classis secunda, 5, 6. St. A. Eins.

dem Ritterhaus Bubikon einerseits, dem Spital Rapperswil und Arnold Held von Uznach anderseits über den Zehnten von den Gütern im Gheist an die Kirche Wald dahin, daß künftig das Spital 37 Schilling und Held 15 Schilling zu geben haben. Mitglied von Rat und Gericht ist Hans Gugelberg.[1]

Neuerdings tritt Donnerstag nach St. Fridolin 1469 Lütold Gugelberg, Ammann des Einsiedler Abtes (1452-1480) Gerold von Hohensax in der March vor diesem Gerichte auf und erwirkt, daß die Nachlassenschaft der in Tuggen gestorbenen Konrad Vader und Äbli Boß, entgegen der Ansprache des Klosters Pfäfers, Einsiedeln als fallpflichtig erklärt wird.[2]

Dietrich Inderhalten, Vogt in der March, fertigt 22. Februar 1481 ein Urteil des Neunergerichtes daselbst, laut welchem „ein viertel kernen ufmes sengerig zins" auf Futschiswiese, welches Peter Suter nicht schuldig zu sein glaubte, dem Gotteshause Einsiedeln, für das dessen Amman Uli Gugelberg die Sache besorgte, zugehört.[3]

An einem nicht datierten Jahrgericht zu Altendorf erschien vor Ammann (1482, 1483, 1485) Albrecht Römli im Auftrag „gemeiner gnossen zů Lachen und die zů inen gehortend" Uli Gugelberg von Rappach mit Hans Fleischmann ab Tschuopis, bittend, es möchte dieser über die Wege eröffnen, so die von Lachen von alters her gebraucht. Dem Gesuche entsprochen, erfolgte die Aussage.[4]

---

[1] Helbling: Urkunden Rapperswil, 246, 250, 271.

[2] Doc. Arch. Eins. Vol. VI b. A B. Classis secunda, 7. St. A. Eins.

[3] P. Gall Morel: Die Regesten der Benediktiner-Abtei Einsiedeln. Reg. 1006, bei Theodor v. Mohr: Die Regesten der Archive der schweizerischen Eidgenossenschaft, I, Chur 1851.

[4] Urkunde. Pf. A. A. — Das älteste sog. Urbar der Genossame Lachen mit Eintragungen von 1525—1679 enthält u. a. Folgendes über Aufnahme neuer Genossen: „1535 Hans Gugelberg an der Steinegg um 2 ℔ Gelds; diesem ist später die Einkaufstaxe zurückerstattet worden, so daß weder er noch seine zwei auf die Genossame gebornen Söhne Konrad und Lienhard mehr Genossen waren." Da an der Genossengemeinde auf dem Rathaus Lachen vom 1. April 1583 einige behauptet hatten, daß sie auch Genossen seien, von dem aber die andern Genos-

Die Jahre 1477 und 1478, dann wieder 1491, 1493, 1498 und 1501 kannten als Ammann der March Hans Gugelberg. Ob es sich dabei um ein und dieselbe Person handelt, wird schwer festzustellen sein.[1] Ein Ammann Hans Gugelberg war zweimal verehelicht, mit Barbel und Verena. Die Söhne hießen Lütold und Hans. Dieser nannte sich „Hans Gugelberg zu Rappach."

In dem durch Leutpriester Oswald Furer 1493 neugefaßten Zehnten-Rodel Altendorf werden aufgeführt: Uli Gugelberg des Lütis (Lütolds) Sohn, Uli Gugelberg in der Au als Eigentümer des Tiergartens, Andreas Gugelberg „an der Schůpis (Tschuppis)."[2]

Aus diesem Geschlechte gingen ferner als Ammänner der March hervor: Junker Leonhard 1502, 1504, 1506; Jos (Jost) 1509; Johann 1510; Wolfgang 1540; Wolf 1555; Gregor 1616; Gregor 1647.[3] Den 23. April 1542 tritt für Regelung des Zehntens an den Pfarrer von Altendorf als Mitverordneter abseiten des Rates der March auf „Jacob Gugelberg der zit statthalter."[4]

Des vielen Reislaufens wegen fand am 24. September 1521 eine Tagsatzung zu Luzern statt. Mehrheitlich erging der Beschluß, von jedem Orte solle auf den 30. nächsthin eine Botschaft nach Weesen entsandt werden. In der Zwischenzeit meldete Konrad Brüllisauer, Landvogt im Rheinthal, an

---

sen kein Wissen haben wollten, beschloß die Gemeinde, alle Geschlechter mit ihrem Namen, welche dermalen Genossen sind, in das Genossenbuch einzutragen. Aufgeführt sind u. a.: „Konrad Gugelberg (und Anna Gugelberg) + Tröst Gott ihre Seelen. Salomon Gugelberg, Hans Gugelberg, Jakob Gugelberg, der Schärer. Zusatz: Gott sige ihm gnädig (im Verzeichnis durchgestrichen). Jakob Gugelberg, der Müller, Hans Jogli Gugelberg, Absolon Gugelberg." (C. St.: Aus dem ältesten Urbar der Genossame Lachen, 145 f., Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 6).

[1] Joh. B. Kälin: Die Ammänner der March (Kopie).

[2] Jrzb. A., 108, 136, 140, 146. Pf. A. A.

[3] Kälin: Ammänner der March.

[4] Jrzb. A., 148. Pf. A. A.

Ammann und Rat von Appenzell u. a., um die Knechte in Mailand stehe es wohl, und „daß auch Hauptleute von Luzern, Uri, Schwyz, Wolf Gugelberg von Lachen und von andern Orten (dort) seien.“ Einer andern Tagung der 13 alten Orte, abgehalten am 11. November 1525 in Frauenfeld, da auch der „Zug“ nach Württemberg zur Sprache kam, ist zu entnehmen, daß vorgenannter Gugelberg in Schaffhausen sich eingefunden und für das „Geschäft“ sich ebenfalls interessiert hatte.[1]

Zahlreiche Eintragungen finden sich über das Geschlecht im Jahrzeitbuch Altendorf. Uli und seine Hausfrau setzten u. a. „II becher anken an der kilchen liecht für Lúti Gugelberg sins vaters und siner brůdern Ábi und Lúti.“ — Margret Kenelbach, Hans Gugelbergs Mutter, stiftete ein Licht auf Hans Gugelbergs Haus und Hof in der Au. — Eine Zuwendung von 2 ℔ Gelds erfolgte durch Uli Gugelberg in der Au, seine Hausfrauen Margret und Regel, von Sohn Uli und Tochter Verena. — Aus der Vergabung von 2 ℔ 8 ß Gelds durch Ammann Jos Gugelberg erhellt, daß aus dessen Ehe mit Adelheid die Söhne Lüti und Herr Hans hervorgingen.[2] Dieser war Pfarrer in Tuggen und stiftete („Her Hans Gugelberg von Lachen, der da ist gesin kilchher zu Tuggen“) daselbst eine Jahrzeit.[3]

Weitere Stiftungen erfolgten durch: Heini Gugelberg sowie dessen Ehefrauen Anna und Adelheid; Landschreiber Heinrich Gugelberg für sich und seine Ehefrauen Adelheid und Agnes von Heudorf, diese Tochter des Junker Kaspar

---

[1] Eidg. Abschiede, 4. 1 a, S. 101/02, 656.

[2] Jrzb. A., 8, 12, 31, 38. Pf. A. A.

[3] Landolt: Jahrzeitbuch Tuggen, 174. — Friedrich Anton Casutt: Beiträge zur Geschichte der Pfarrgemeinde Tuggen und derer Töchterkirchen Reichenburg, Schübelbach und Wäggithal, Lachen 1888, S. 29: „Auf Pfarrer Ritter folgten im gleichen Amte Ulrich Fleischmann zum zweiten Male, Hans Gugelberg von Lachen, der die Pfarrwiese stiftete ...“ S. 84 steht: „14. Ulrich Fleischmann zum zweiten Mal Pfarrer im Jahre 1512. 15. Hans Gugelberg von Lachen, hat zu einem Jahrzeit die Pfarrwiese gestiftet.“

und der Waldburga Herter von Hertnegg; Junker Ambrosius Gugelberg; Lienhard Gugelberg; Meister Nikolaus Gugelberg „der zit ein caplan sant Jörgen (Altendorf).“[1]

Der am 31. August 1505 zum Kirchherrn von Altendorf erwählte Paulus Merk traf mit seinen Pfarrkindern ein Abkommen über den ihm zu leistenden Heuzehnten. Anwesend war auch Ammannn Leonhard Gugelberg. Mit andern unterlagen der Zehntenpflicht: Hans Gugelberg am Werd ab der niedern Weid unter der Köli mit 8 Schilling, Uli Gugelberg ab seiner Wiese Kreuzbül; Junker Leonhard Gugelberg ab dem Gut neben der Köli 15 Schilling und vom Ried am See unten an demselben Gut gelegen 5 Schilling.[2]

Hans, Hensli, Lüti (Lütold), Vater und Sohn Uli Gugelberg in der Au waren Pfleger der St. Johannespfrund an der Pfarrkirche Altendorf.[3] Für die Kapellenpfrund des hl. Kreuzes in Lachen treten in gleicher Stellung aus demselben Geschlechte Heinrich, Hans und Lüti auf. Auch setzten die Gebrüder Ambrosius, Lienhard, Lüti und Kaspar Gugelberg 1 ℔ Gelds dem gleichen hl. Kreuz auf Uli Zügers von Wege, den man nennt „Heitrima“, Heimweid. Auf dieser stifteten Lüti Gugelberg und dessen Tochter Anna 7 Schilling Gelds.[4]

Ein Jakob Gugelberg in der March besorgte um das Jahr 1538 das Amt des obrigkeitlichen Tragers, d. h. er hatte hierorts die Zinsen der schwyzerischen Staatsgülten einzuziehen, die durch den Landesseckelmeister von Schwyz ausgefällten Bußen beizubringen und über beides Rechnung abzulegen. Durch ihn kaufte am 29. September 1541 der

---

[1] Jrzb. A. 42, 67, 71, 131. 119, Pf. A. A. — Über die von Heudorf (Stammsitz und Burg beim Dorfe dieses Namens, badisches Bezirksamt Stockach) vergl. Dr. Walther Merz — Dr. Friedrich Hegi: Die Wappenrolle von Zürich, ein heraldisches Denkmal des 14. Jahrhunderts, 77, Zürich 1930.

[2] Urkunde. Pf. A. A.

[3] Verzeichnis der Gülten des St. Johannes Altars, Jrzb. A., 153 f. Pf. A. A.

[4] Jrzb. A., 162—166. Pf. A. A.

schwyzerische Rat zu des Scharfrichters Handen Hofstatt und Garten in Lachen,[1]

Hier wirkte als Seckelmeister der March in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Gabriel Gugelberg. Ihm stellte Johannes Gruber den 23. Oktober 1678 für 24 Pfund Gelds einen Versicherungsbrief aus, haftend auf des Schuldners Haus und Hof, Wiese Egglin, hintere und vordere Brandweid, zu Galgenen gelegen.[2]

Am nämlichen Tage, 10. August 1721, da Meinrad Franz Guntlin die Pfarrstelle in Lachen aufgab, ernannten die Kirchgenossen als dessen Nachfolger Rudolf Anton Gugelberg, geboren 12. April 1682, zuvor zwölf Jahre Pfarrer in Wallenstadt und Mels. Dekan geworden, starb er den 10. Dezember 1762. Ein anderer des Stammes, alt Statthalter Johann Jakob, legte mit alt Ammannn J. A. Ganginer und Landschreiber Th. Gruber den Grund zu einer am 14. August 1762 genehmigten Stiftung. Aus deren Erträgnis waren die Unkosten für eine alle zehn Jahre abzuhaltende Volksmission zu bestreiten.[3]

Aus der March fielen u. a. bei Näfels 9. April 1388 Uli und Heini Gugelberg, bei Ragaz 6. März 1446 Peter und Johann Gugelberg,[4] ersternortes außerdem „Äbly Gugelberg" und „H. Gugelberg."[5]

Aus der March zog im 15. Jahrhundert ein Zweig der Gugelberg nach Chur.[6] Aufschluß hierüber bietet nachfolgende Urkunde von Donnerstag vor Pauli Bekehrung 1505. „Wir nachbenambten Lutz Gugelberg der zeit burgermeister zue Chur Lienhart Gugelberg Landammann in der March

---

[1] Kothing: Urbar Schwyz, 135/36.

[2] Urkunde 2038. St. A. Sch.

[3] P. Justus Landolt: Die Geschichte der Kirchgemeinde Lachen, 65, Geschichtsfreund 31.

[4] Martin Dettling: Schwyzerische Chronik oder Denkwürdigkeiten des Kantons Schwyz, 270, Schwyz 1860.

[5] Jrzb. A., 39. Pf. A. A.

[6] Lendorff: Geschlechterbuch. I, 174.

elich gebrüeder bekennent und tund kund allenmeniglich offen mit disem brief uns beid und all unser erben, nach dem und dann der hochwürdig fürst und herr, herr Conrat von hochen Rechberg abt und gemeiner convent des loblichen gottshaus unser lieben frauwen zun Einsidlen und unsere gnedige herren von unser ernstlich pit willen mitgülten und bürgen worden sind der ersamen frommen Ludwig Steinbogk, und Hans Schneberg der appentegger, beid burger zue Zürich umb und wie sy sich dann von wegen des edlen vesten Gülgen von Munt zue Lewenburg und siner erben Hansen Scherer von Straßburg auch burger zue Zürich nach lut sines hoptbriefs mit den unterpfanden verschriben desgleichen vermelter unser gnädiger herr und sin convent für sich und ir nachkommen gegen den obgenannten mitgülten und ir erben nach lüt des schadlos brief den sy also von siner gnaden und dem convent auch besiglet inen habent begriffen stand drissig rinisch gulden in gold jerlicher gült uf Johannis Baptiste zerichten so zue widerkouf stand mit sechshundert gulden obgenanter werschaft . . . " Als Rückbürg für Abt und Konvent von Einsiedeln erklären sich die Gebrüder Gugelberg.[1]

In derselben Zeit hatte ein Zweig der Gugelberg aus der March in das Land Schwyz sich verzogen. Am 9. November 1503 verkauft Albrecht Gugelberg, Landmann zu Schwyz, dem Hans Graf, Burger in Zug, 15 Gl. Gelds jährlicher Gült Zuger Währung — 300 Gl. Hauptgut — haftend auf seiner Matte „zu dem türly."[2]

Ein Albrecht Gugelberg, wahrscheinlich derselbe, soll 1502 der erste von Schwyz bestellte Kommissar in Bellenz

---

[1] Doc. Arch. Eins. Vol. VI b. A B. Classis quarta, 29. St. A. Eins. — Das Historisch-Biographische Lexicon, IV, 2, erwähnt einen Ritter Luzius von Moos genannt Gugelberg, Bürgermeister zu Chur, gestorben 1515 in Marignano.

[2] Urkunde 807. St. A. Sch. — Das Jahrzeitbuch Altendorf, 16, kennt die undatierte Eintragung: „Item Hans Gugelberg von Switz hat gesetzt . . . XXV ß geltz in Bartli Hasen eselwis."

(Bellinzona) gewesen sein.[1] Wohl der nämliche ist es auch, der an der Tagsatzung zu Luzern vom 28. August 1510 mit Meister Walter als Anwalt des Bischofs von Sitten (späteren Kardinal Matthäus Schiner) für das dann auch zustande gekommene Bündnis der Eidgenossen mit Papst Julius II., auftritt und am 20. November gl. J. bei den Fußknechten zwischen Bellenz und Como gemeldet wird.[2]

Die Gugelberg stellten dem Lande Schwyz vier Landschreiber. Georg I. amtete von 1593-1612. Bei der Jahresrechnung für Bellenz 1598 berichten Landschreiber Gugel-

---

[1] Leu: Lexicon, VIII, 316.

[2] Eidg. Abschiede 3. 2. S. 503, 530. — Aus Münster im Wallis schreibt Bischof Matthäus Schiner von Sitten den 12. September 1510 an Bern, das angebliche Schreiben des Papstes an ihn sei nicht echt, „sunder anderst erdichtet und gemacht." Stil und Inhalt beweisen dies; auch die Nebenbriefe seien widersprechend und stimmen nicht überein mit dem Breve, das der hl. Vater an die Eidgenossen richtete und durch Albrecht Gugelberg befördern ließ . . . . — Die mit Kaiser und Papst gegen Frankreich verbündeten Eidgenossen rückten im Sommer 1515 zahlreich in die Lombardei und verteilten sich dem Fuße der Westalpen entlang, um einem französischen Angriff an der Grenze zu begegnen. Kurze Zeit vor der Schlacht bei Marignano (13./14. September) berichtet M. Costa (?) von Martigny aus 22. August 1515 an Bischof Matthäus von Sitten u. a. die Auszahlungen an die Hauptleute von Baden, Basel, Appenzell, Luzern, Schaffhausen, Zug, Aargau und Wäggithal („Mer hab ich geben dem Schudy, hoptman, us dem Wäggental, 6 Kronen, uf sinen lib 6 Kronen") sei erfolgt. Dem Schreiben ist ferner zu entnehmen, daß Gugelberg Botendienste zwischen den Eidgenossen bezw. Kardinal Schiner und den andern gegen Frankreich Verbündeten („Nam, ut opus erit, per aliam (viam) posco, per quam Gugelberg advenit") vermittelte. (Albert Büchi: Korrespondenzen und Akten zur Geschichte des Kardinals Matth. Schiner, I, Nr. 135, 458, Quellen zur Schweizer Geschichte, neue Folge 5). -- An der am 21. August und folgende Tage 1542 in Bern abgehaltenen Jahresrechnung dieser Stadt und von Freiburg betreffend die Herrschaften Grandson und Grasburg dankt der Freiburger Abgeordnete Sulpicius Archer für die Gnade und Freundschaft, welche ihre Herren seinem Freunde Konrad Gugelberg bewiesen haben. (Eidg. Abschiede 4. 1 d. S. 179). Dieser wird wohl dem Freiburger Zweige angehören. An den zwischen Bern, Freiburg und Savoien vom 15. Juni bis 16. Juli 1529 zu Peterlingen gepflogenen Unterhandlungen erscheint als einer der Freiburger Vertreter „Hans Guglenberg", Landvogt in Neuenburg. (Eidg. Abschiede 4. 1 b. S. 244).

berg von Schwyz, als Vertreter dieses Standes und Fähnrich Andreas Z'roß von Nidwalden wegen des Geleites, das Kommissar Bugli den Bacciochi erteilt habe. Derselbe „Georg Gugelberg, Landschreiber" ist Gesandter von Schwyz an der Jahresrechnung der die vier ennetbirgischen Vogteien regierenden Orte zu Lauis (Lugano) den 24. Juni 1607. Der nämliche Georg Gugelberg dürfte es sein, der als Vertreter von Schwyz 1612 die Landvogtei Luggarus (Locarno) verwaltete.[1]

Der zweite Landschreiber aus diesem Geschlechte war Georg II. von 1625-1635, der dritte Balthasar von 1635-1668 der vierte Dominik von 1668-1679. Von diesem stammen in das Landbuch Schwyz aufgenommene Fertigungen vom 8. Mai und 29. April 1674.[2]

In anderer Amtsstellung tritt ein Träger dieses Geschlechtes auf. Am 27. Mai 1636 errichtet Heinrich Faßbind, Landmann zu Schwyz und seßhaft in Goldau, dem Balthasar Weber für eine Schuld von 46 ℔ Gelds eine Gült auf seiner letztern Ortes gelegenen Matte „Wysbell." Es siegelt Sebastian Gugelberg, des Rates zu Schwyz, Siebner des Arther Viertels. Dieser war 1642 gestorben. Den 11. November d. J. setzt Fähnrich Kaspar Büeler, Landmann zu Schwyz, dem Hans Gugelberg, Vogt der Kinder des Sebastian Gugelberg sel., auch Landmann zu Schwyz, für eine Schuld von 270 Gl. eine Gült auf seine zwei Matten und Haus in Schönenbuch.[3]

Ein Josef Gugelberg erhielt 28. Februar 1723 vom schwyzerischen Landesseckelmeister als Fuhrlohn zur Brücke in Goldau 21 Schilling.[4] Ob er identisch ist mit Josef Anton, seit 1736 Landrat?[5]

---

[1] Eidg. Abschiede 5. 1. S. 1633, 829, 1581.

[2] M. Kothing: Das Landbuch von Schwyz, 180, 181, 184, Zürich und Frauenfeld 1850. — Vergl. J. B. Kälin: Die schwyzerischen Landschreiber, bei J. C. Benziger: Die Ratsprotokolle des Kant. Schwyz 1548—1798, Einleitung, Schwyz 1906.

[3] Urkunden, 1339, 1359. St. A. Sch.

[4] Seckelmeister-Rechnung Schwyz 1722—1728, S. 24. St. A. Sch.

[5] Leu: Lexicon, VIII, 316.

Im Landleuten-Rodel von 1797 sind die Gugelberg als erloschen „extincti" aufgetragen.

Unter 63 auf dem in der Kirchenlade Arth aufbewahrten Prunkstücke eines Delfins angebrachten Wappen findet sich auch eines auf Sebastian Gugelberg lautend, mit Steinbock in Schild und Helmschmuck und ein gleiches Wappen von Albrecht Gugelberg auf dem Becher.[1]

Gegen eine Entschädigung von 63 Mark Silber gab Rudolf von Wädenswil den 11. Februar 1259 zu Pfäffikon am Zürichsee dem Einsiedler Abt Anselm von Schwanden den Weingarten zu Meilen auf, den er von Einsiedeln zu Lehen trug. Es geschah dies in Anwesenheit einer großen Zahl von Zeugen, Rapperswiler Dienstmannen, wie von Ruchenstein, von Rambach, von Ebenöte, von Turm, Einsiedler Dienstleute, wie von Ürikon, von Wollerau. Es findet sich auch „Conradus de Borsincon".[2]

Mit Urkunde vom 10. Januar 1261 erklärt Graf Rudolf von Rapperswil auf seiner hierseitigen Burg, alle Vogteien über den Einsiedler Besitz außerhalb des Etzels trage er von diesem Kloster zu Lehen. Außer den Rittern R. von Ruchenstein, Meier Berchtold von Kaltbrunn nebst Sohn Nico., R. und H. vom Turme, R. von Ebenöte wird als Zeuge auch B. von Bossinkon genannt.[3]

---

[1] Martin Styger: Wappen und Hauszeichen auf den Trinkgeschirren zu Arth und Steinen, 94, 100, Tafel II, III, Histor. Mitteilungen Schwyz 4.

[2] P. Odilo Ringholz: Anselm von Schwanden, Abt des Stiftes U. L. F. zu Einsiedeln, Geschichtsfreund 42, S. 144. — Offenbar handelt es sich um eine Verschreibung von „Bossincon" in „Borsincon." — In einer Urkunde vom 4. Februar 883 wird ein Gütertausch „in loco nuncupato Porsinchova" erwähnt, welche Örtlichkeit nach Aeugst (bei Affoltern a. Albis) verlegt wird, jedoch nicht in Betracht fällt. (Dr. Georg von Wyß: Geschichte der Abtei Zürich, Beilage 16, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 8). — Auch bei Jacob Grimm: Weisthümer, I, 48/49, Göttingen 1840, findet sich die Örtlichkeit. „Dis ist die vogtye und rechtung uf Öisten, ze Bersikon (sic) und ze Breitenmatt . . ." „Vogtstür ze Borsikon . . ."

[3] Documenta Archivii Einsidlesnis (Lit. W-Y), Typis Monasterii Einsidlensis 1674, Lit. W. CXXI.

Ein „Berchtold von Bossinchon" findet sich neben „Růd' ab dem Thurm. Heinr. us der Owe" und andern als Zeuge in der durch Graf Rudolf von Habsburg und dessen Gemahlin Gräfin Elisabeth von Rapperswil den 23. März 1299 errichteten Urkunde betreffend Verleihung der Vogtei über Güter in den Pfarreien Ufnau und Richterswil.[1]

Heini Wißmann der Ältere setzte 10 Heller dem Leutpriester von Tuggen vom Gut, „lit zu Bossikon, dz man nempt im len, stoßt unden uf an Cuni Schuellers Gruben und oben an die löbegg (Laubegg)."[2] An Martini 1609 bestand Zinspflicht von 5 Gl. an das Stift Einsiedeln auf Haus und Hof „Bossykhon zue Richenburg gelegen, grenzend an Getzisrüti und an das Gut Hag."[3]

Ein Hans Bossikon wird zum 24. November 1505 als Einsiedler Stiftsamtmann in Pfäffikon gemeldet.[4] Am 7. Juli 1511 entscheidet im Namen des Abtes Konrad von Hohenrechberg Hans Birchler, Ammann zu Einsiedeln, einen Streit zwischen Untervogt Hans Bönel und Rutsch Mayer als Kläger

---

[1] U. B. Z VII, 2494.

[2] Landolt: Jahrzeitbuch Tuggen, 127.

[3] Doc. Arch. Eins. VI b. BC. Classis prima, 64. St. A. Eins. — Wohl im Hinblick auf obstehende Urkunde vom 10. Januar 1261 schreibt H. Zeller — Werdmüller: Zürcherische Burgen, 302, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 23: „Bossikon bei Hinwil. Ein nicht ritterlicher Burkhard, Dienstmann von Rapperswil (?) kommt 1261 vor. Trümmer des Turmes befanden sich (nach Stumpf-Chronik und Mitteilung von Herrn Dr. J. Messikomer in Robenhausen) am Wege Beholz rechts in einem Acker, sind aber jetzt ganz verschwunden." — Mit Bossikon bei Hinwil hat der am 10. Januar 1261 inmitten von am obern Zürichsee seßhaften Zeugen genannte B. von Bossikon nichts zu schaffen. Das Stift Einsiedeln befand sich 1300 zum Teil, ab 26. September 1370 ausschließlich im Besitze von Reichenburg. Hier gab es einen Hof Bossikon. Erwähnt werden in Reichenburg in der Nähe des Rufibaches „die großen bürglen" (Landolt: Jahrzeitbuch Tuggen, 200), Montag nach St. Konrad 1524 Haus, Hof und Hauswiesen auf Bürglen, Samstag vor Judica 1555 „ein güetli ... auf bürglen gelegen." (Doc. Arch. Eins. VI b. B C. Classis sexta, 45, classis septima, 63. St. A. Eins.). Vergl. topograph. Atlas 246 bis „Bürglen" und „Unter Bürglen" am rechten Ufer des Rufibaches.

[4] Ringholz: Stiftsgeschichte, 575.

gegen „Hans Bossykon", Hans Reisser und Rudolf Mangolt betreffend Instandhaltung der Straße in Pfäffikon.[1]

In den Chroniken von Schilling-Luzern und Brennwald werden unter den Rittern und Knechten die von „Grinow" aufgeführt.[2] Rapperswiler Urkunden erwähnen 30. November 1293 „Heinrichen von Grinowe unsern amman", 9. September 1294 „Heinr. der amman von Grinöwe."[3] Wie diese Bezeichnungen besagen, waren sie Verwalter der Güter und Gefälle, die zur Burg Grinau gehörten, ehevor Eigen der Grafen von Rapperswil, deren Lehen seit den Tagen König Rudolfs.[4] Ob zu denen von Grinau auch „R. de Grůnowe" und „Her. de Grůnowe" zu zählen, die am 12. August 1285 als Zeugen erscheinen,[5] bleibt dahingestellt.

„Item alt Hans von Nůlen, Gret sin husfrow und ir kind heind gesetzt durch gotz willen und ir sel heil IIII β uf sin haufland zů Lachen, stosset an Hans Tôbers haufland, andrent an die allmein und an Martis Sniders haufland, also zu teilen II β eim lútpriester das er sine jarzit begang und gedenk aller siner tag an der cantz (Kanzel). Item aber gesetzt uf das selb haufland IIII β dem heiligen crútz und II β armen lúten von den ersten IIII β."

Auf dem Gut Winkon bei den zwei Weihern in Altendorf setzte „Hans von Nůlen" 3 Schilling.[6] Hinwieder setzte Albrecht von Nulen 1 Viertel Kernen für St. Katharina, „stoßt uf des alten Boßharts boumgarten zu Nulen der ouch sin was (war), stoßt einhalb an Nulerbach anderthalb an Fungers wis."[7] Ferner zinsten an die Fraumünster-Abtei Zürich

---

[1] Urkunde 839. St. A. Sch.

[2] Dr. Robert Durrer und Dr. Paul Hilber: Diebold Schilling Luzerner Chronik 1513, S. 36, Genf 1932. — Luginbühl: Brennwalds Schweizerchronik, I, 24.

[3] U. B. Z. VI, 2256, 2301.

[4] Thommen: Urkunden, I, 322.

[5] Helbling: Urkunden Rapperswil, 3.

[6] Jrzb. A. 28, 94, Pf. A. A.

[7] Landolt: Jahrzeitbuch Tuggen, 143.

„F. von Nůlen von siner hofstatt II ℔“ und „Joh. von Nůlen von siner hofstatt bei Fusts II ℔.“[1] Dazu die Eintragung: „Item IIII β geltz dem heilgen crútz uf Ůli Gůtiars hus und hof zů Lachen ledig stosset obsich an Heini Múllers hus nidsich gegen Ůli Můterspachs hus kumpt III β geltz von Hans von Nůlen und 1 β geltz von dem benempten Gůtiar.“[2]

Auch die Stadt Zürich kannte ein Geschlecht „von Nůlen“, das 1742 als ausgestorben vermerkt wird.[3]

Abt Rudolf von St. Johann im Thurthal, welches Benediktiner-Kloster die Kollatur in Altendorf besaß, erklärt mit Urkunde vom 24. Juli 1407, er habe „dem erbern Knecht (Edelknecht) Ůlrich Schwendibůl“ und dessen Erben zu einem rechten Erblehen verliehen die Äcker, die vormals „zů der widm (Pfrund)“ gehörten, und die gelegen sind am Grütfeld, grenzend einerseits an den Weg, anderseits an Weingarten, Bubenhof und Niederwiese. Dabei sei zu wissen, daß „her Ůlrich Bollinger vormals unser Kilchherr zů der alten Rappswil“ dem Ulrich Schwendibül und seinen Nachkommen den obern Acker für einen Jahreszins von 1 Mütt Kernen Gelds oder 8 Schilling Gelds Zürcher Münze nach Wahl des Beliehenen zu Erblehen gegeben habe. Der Urkunde eingefügt ist eine Erklärung von „her Hans Keller den man nempt Gasser“ über Verleihung des niedern Ackers mit denselben Bedingungen an Ulrich Schwendibül. Zu „einer rechter redlichen inbund (Sicherstellung)“ gab dieser an Abt und Konvent den untern, an letztgenannten Acker stossenden Weingarten.[4]

---

[1] III. B. Nr. 8. Documenta (Kopie), Fraumünster-Abtei Zürich, S. 934. Stadtarchiv Zürich.

[2] Gültenrodel der Kapelle hl. Kreuz in Lachen. Jrzb. A. 164. Pf. A A. — In einer beim Kloster Einsiedeln vor 24. September 1244 errichteten Urkunde tritt u. a. als Zeuge auf der Pfarrer „H. de Nůlen“. (U. B. Z. II. 607). Damit wird der Wirkungskreis angegeben.

[3] Bluntschli: Memorabilia Tigurina, 625.

[4] Urkunde Pf. A. A. — Das Geschlecht Schwendibül leitet sich von einer gleichnamigen Liegenschaft ab. „Item Rudis kint am schwendenbüel III ℔.“ — „Item die kind am schwendenbüel von einer wis am

Der nämliche Ulrich Schwendibül wird es gewesen sein, der als „Uli Swendibůler" in der laut Beschluß der Kirchgenossen von Altendorf den 21. März 1419 gefertigten Verkaufsurkunde betreffend den St. Jörgen Hof in Galgenen unmittelbar nach den zwei Pfarrgeistlichen genannt wird.[1]

Am Jahrgericht zu Altendorf Montag vor der Auffahrt 1449 eröffnete „Růdolf Schwendibůl vor Ow" des Gotteshauses Einsiedeln Rechte in der March.[2]

Ein „Swendibůl vor Ow" findet sich in dem 1493 durch Leutpriester Oswald Furer geschriebenen Rodel des in der Kirchhöre Altendorf dem Kloster St. Johann zustehenden Zehntens. Gemäß dieser Aufstellung besaß ein „Swendibůl" die Hasenmühle, Hensli Schwendibül Haus und Hof im Grüt und in der Zerisrüti, Hans Schwendibül Haus, Hof und Hauswiese auf Muschelberg, Jakob Schwendibül das Gut Rambach, Uli Schwendibül ab Witmansberg die Risi.

Desselben Namens und Geschlechtes einer setzte mit seiner Hausfrau Adelheid für eine Jahrzeit auf des Knobels Haus, Hof und Hauswiese zu Lachen 16 Schilling Gelds.[3] Ein zweiter, des Jaglis Sohn, hatte der Pfarrkirche Galgenen 1 ℔ Gelds ab seinem Gut zu Altendorf, mehr 4 ℔ Gelds „uf ruppertschwand" zu zinsen.[4]

Am 7. August 1505 bekennt Hans Schwendibül „uf Muschlenberg", Landmann in der March, dass er jährich

---

risatun II ℔." (III. B. Nr. 8. Documenta [Kopie] Fraumünster-Abtei Zürich, S. 933. Stadtarchiv Z.) — Die Liegenschaft Schwendibül lag südwestlich Galgenen in oder nächst der Fuchsrons. „Item Hans Burger von Galgelen (sic) sol sant Anna pfrund IIII lib. gelts us und ab minem gut schleipfen Mülli, wisen und holz, stoßt einthalb an min huswisen, obsich an schwendibül und an das gäßli, so von schleipfen Mülle uf Bürglen gat." (Landolt: Jahrzeitbuch Tuggen, 168).

[1] Urkunde. Pf. A. A.

[2] Doc. Arch. Eins. Vol. VI b. AB. Classis prima, 1. St. A. Eins.

[3] Jrzb. A., 137, 138, 139, 141, 140, 68. Pf. A. A. — „Das gůt das feld stoßet obsich an das gůt vor Ow nidsich an die bilgri stras." (Jrzb. A., 77. Pf. A. A.).

[4] Jrzb. G., nach dem Monat Dezember. Pf. A. G.

zinsen soll 4 Stück Gelds ab seinem Gut genannt des Tanners Wiese „uf Muschlenberg", grenzend oben an seine Hauswiese, gegen Morgen an Heini Täpschers Hauswiese, an „Dowleren" und an die Gasse.[1] Derselbe erklärt den 31. März 1506 sich zinspflichtig von 7 ℔ Gelds ab seiner Gschwendwiese an Uli Schwendibüls Witwe.[2] Siegler beidenorts: Junker Lienhard Gugelberg (Ammann). Uli Schwendibül bekennt 16. Januar 1590 dem Uli Schwendibül im Grüt schuldig geworden zu sein 5 ℔ Gelds jährlichen Zins auf seinen Heimkuh-Weiden Buchholtern und Winkel, grenzend an des Grubers Letzi, Michael Rotten Letzi, Walaweidli und See.[3] Vorstehende drei Verschreibungen waren, nunmehr getilgte, Gülten des Landes Schwyz.

Hans und Rudolf Schwendibül hatten 1551 an das Stift Einsiedeln als Erbzins zu entrichten 1 Mütt Kernen ab dem Gut im Feld, stoßend ... oben an Kellers Feld und am vierten „an burggassen."[4]

Die Schwendibül, die noch 1745 auf Muschelberg an genanntes Stift ehrschatzpflichtige Güter bebauten,[5] stellten diesem, vorab in der Kirchhöre Altendorf, bis zum Auskauf vom 28. Dezember 1699 eine stattliche Zahl von Gotteshausleuten, zugleich Landleute der March.[6]

Aus dem Geschlechte fielen „H. Swendibůl" 9. April 1388 bei Näfels, „H. Swendibůler"[7] und „Heini Schwendibůl" 6. März 1446 bei Ragaz.[8]

---

[1] Urkunde 1822. St. A. Sch. — Kothing: Urbar Schwyz. 133: „Item min herren hand vyer pfundt haller gelz uf Muschliberg, so Hans Schwendibül inne hat ...."

[2] Urkunde 1824. St. A. Sch. — Kothing: Urbar Schwyz, 135: „Item syben pfund geltz uf Hans Schwendybül uf Muschlenberg ab sinem gut genant das gschwend, wysen und weyd lut des houpt briefs ...."

[3] Urkunde 1955. St. A. Sch.

[4] R. M 2. Urbar March 1551 (unpaginiert). St. A. Eins.

[5] R. M 7. Urbar March 1745, S. 41. St. A. Eins.

[6] Vergl. Martin Ochsner: Altendorf und die Landschaft March (I.Teil), 28, 30, 31, Histor. Mitteilungen Schwyz 39.

[7] Jrzb. A., 39. 25. Pf. A. A.

[8] Jrzb. G., St. Fridolins Tag. Pf. A. G.

Wie berichtet wird, diente das Weierhaus, von dem zwischen Benken und Kaltbrunn 1810 noch Überreste bestanden, eine Zeit lang den Edelknechten Bruchi als Sitz. Einer davon sei mit andern Edelleuten schon im Jahre 1229 dem Grafen Rudolf von Rapperswil für eine an Rüti gemachte Vergabung Zeuge gewesen. Burger von Rapperswil, hätten aus dem Geschlechte Heinrich, Ulrich und Arnold ebenda Jahrzeiten gestiftet.[1] In der Tat schenkte Vogt Rudolf von Rapperswil auf der gleichnamigen Burg 1229 dem Kloster Rüti die Kirche Bolligen. Neben „Rudolfus de Galgenne" und „V̊. de Galgenne" sowie andern waren dabei anwesend „Růdolfus Bruchi et filii eius." [2]

Ebenfalls aus diesem Geschlechte, wohnte „Heinricus dictus Bruchi" als Zeuge einer zu Pfäfers 4. November 1244 begonnenen, in Hurden vollendeten Beurkundung bei, derzufolge Abt Hugo von Pfäfers den ihm vom Grafen Rudolf von Rapperswil aufgegebenen Hof in Engstringen an Propst Ulrich im Fahr verleiht, wofür der Graf seinen Hof in Tuggen dem Abte abtritt und von ihm wieder zu Lehen empfängt.[3]

Am 6. Juni 1249 schloß Bischof Volkard von Chur mit Heinrich dem Vizedomus von Flums einen Vertrag ab über das Vizedominat und die Burg Flums. Darin wird bestimmt, daß des ersten Diener, darunter Heinrich Bruchi sowie dessen Brüder Johannes und Konrad („Hainricum Bruchinum, Johannem et Conradum fratres eiusdem"), mit deren Hilfe er wieder

---

[1] Ildefons von Arx: Geschichte des Kantons St. Gallen, I, 549 St. Gallen 1810. — August Näf: Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St. Gallen, 795, St. Gallen 1867: „Die Weierburg Bibikon zu Benken war 1419 noch bewohnt von Oswald von St. Johann, „Vogt und Gerichtsverwalter der edeln Frowen von Schennis; er hatte gleichzeitig das Meieramt zu Kaltbrunnen als Lehen der Abtei Einsiedeln inne. Diese Burg ist mit der Zeit ebenfalls abgegangen." — Ringholz: Urbar Einsiedeln 1331, führt S. 136 u. a. als Mannlehen dieses Gotteshauses auf: „Oswalt von sant Johann hat ze lehen das Meyerampt ze Kaltprun und ein hof, gilt VIII stuk." — Über die Dienstmannen von Sanct Johann vergl. Merz-Hegi: Wappenrolle von Zürich, S. 199.

[2] Helbling: Urkunden Rapperswil, 2.

[3] U. B. Z. II, 611.

in den Besitz der Burg gekommen, ab dieser nicht vertrieben werden dürfen. Neben andern sind als Zeugen die genannten drei Bruchi aufgeführt.[1]

Neben „herre Rudolf der phafe von Chenbetun abe deme Turne unde herre Heinrich von Ebenöte ritter" sowie andern tritt 26. Januar 1252 als Zeuge auf „meister Herman Bruchi." [2]

Laut Urkunde Rheinfelden 12. Dezember 1383 tun „die lút gemeinlich in der mitern (mittlern) Mark ze der alten Rapreswile" kund, daß „der durchlúchtig hochgeporn fúrst unser gnediger lieber herr herzog Lúpold von Österrich" aus sonderbarer Gnade sie von 50 Mark Silber Freiburger Gewicht, welcher Betrag den Grafen Donat und Diethelm von Toggenburg auf das Pfand zu Rapperswil geschlagen worden, befreit habe. Die Leute geloben für sich und ihre Nachkommen, daß, wenn Herzog Lúpold oder seine Erben den vorgenannten Satz zu Rapperswil lösen wollten, sie die 50 Mark ihnen geben werden. Die Beurkundung fand statt „mit dem bescheiden Ulrichs des Valken von der alten Rapreswile und Arnolts des Bruchis daselbs anhangenden insigeln." [3]

---

[1] Th. v. Mohr: Codex diplomaticus, I, 222, Cur (Chur) 1848.

[2] Geschichtsfreund 42, S. 141.

[3] Urkunde 227. St. A. Sch. — Mit 27. Oktober 1377 in Laibach errichteter Urkunde erklärt Herzog Leopold von Österreich, daß die Grafen von Toggenburg von Götz dem Müller an sich gezogen und gelöst haben „die burg und stat ze Raperswile, die pfleg in der Wêge und in der Mittelmarch, genant die alte Raperswile, die der selb Gôtz Müller lost von wilent Langenharten, dem si hertzog R (ůdolf) versetzt het umb 3000 guldin und 600 guldin; dar zů hat den selben von Toggenburg der egenant hertzog Lůpolt geschlagen 400 guldin uf den egenanten satz, der si den egenanten Gôtfrid Müller gerichtet hant, und die den hertzogen von im ab gant an den 2000 guldin, die im von der landvogty und pfleg im Turgöw, Ergöw und Swartzwald uff ein jar gevallen solt, und dar umb er min herren hatt quitt gesagt." (Maag-Schweizer-Glättli: Habsburger Urbar, II. 1. S. 711/12). — Unter den Gefallenen bei Näfels 9. April 1388 wird aufgeführt „Vôlmi Valck." Cuni Falck setzte auf sein Gut Breiten im Dorf 6 Maß Anken und 2 Viertel Kernen armen Leuten auf sein Haus und seinen Hof unter den Kälen. (Jrzb. A., 39, 103. Pf A. A.). — „Item Arnold Bruchi, Els sin husfrow heind gesetzt . .

Reinhard von Wechingen „miner gnedigen herrschaft von Österrich lantvogt“ bekennt in deren Namen den 29. April 1391, er habe „dem erber Arnolt Bruchin zů disen ziten vogt zu Windegg“[1] und seinen Erben versetzt „den wingarten gelegen zů der alten Rappreswil gelegen in der mitlen Mark mit sampt allen andern gůetern mit holz mit veld mit wunne mit weyd und mit aller zůgehörte fůr sechshundert guldin die im dieselb herrschaft schuldig gewesen ist und er ir zů irern notdurften verlichen (geliehen) hat.“[2]

Der nämliche „Arnolt Bruchi“ muß auch unversicherte Darleihen der Herrschaft Österreich gewährt haben. Denn am 23. April 1393 gibt er für sich und seine Erben „zü den hochgebornen fúrsten den herzogen von Österrich minen gnedigen herren oder zů dem edlen und vesten Reinharten von Wehningen (sic) irem lantvogt“ die Erklärung ab, daß er denselben um alle die Ansprachen, die er von Geldes wegen an ihnen gehabt, ob Briefe darüber bestanden oder

---

II mút kernen uf sin boumgarten zů múlibach enent dem bach by dem steg, git man XIIII ß fúr I mút kernen also zu teilen . . . .“ (Jrzb. A., 96. Pf. A. A.). — Ein „Peter Bruchi“ steuerte im Jahre 1362 „ze Linden“ (in der Stadt Zürich) 12 Schilling. (Nabholz-Hegi: Steuerbücher Zürich, 110/11).

[1] Burg Windegg, heute Ruine, auf steilem Felsvorsprung südlich Schännis, ging von den Grafen von Lenzburg an die Kiburger, von diesen an das Haus Habsburg-Österreich über. Ihr gegenüber linksseitig der Linth oberhalb Niederurnen stand eine gleichnamige Burg. (Vergl. Blumer: Staats- und Rechtsgeschichte, I, 315. — Näf: Chronik St. Gallen, 795).

[2] Urkunde 244. St. A. Sch. — Als habsburgisches Lehen empfing 1361 Hans von Balb in Alt-Rapperswil u. a. einen Baumgarten und „ein wingart gelegen under Kelen.“ (Maag-Schweizer-Glättli: Habsburger Urbar, II. 1. S. 492. — In Wien bestätigt Herzog Albrecht 27. Oktober 1365 dem Johann von Langenhart, Burggrafen von Rapperswil seine ältern Pfandbriefe und verpfändet ihm für die aus einer vollständigen Abrechnung sich ergebenden Rückstände noch weitere Gefälle („gewiset uf die ubrigen nútze, die wir noch uf unser egenanten stat ze Raprechtzwile und der múli daselbs, uf allen den egenanten unsern ampten und uf dem wingarten zů der alten Raprechtzwile ledig haben“). (Thommen: Urkunden, I, 735).

nicht, quittiere. Ausgenommen sind „die pfender so ich von miner gnedigen herrschaft hab.“ [1]

Unterm 14. Mai 1392 hatten zehn Landleute aus der March und von Schmerikon für Rudi Wirz sich verbürgt. Darunter befanden sich „Heini Bruchi von Richenburg“ und „Herrman Bruchi“. Es siegelt „Heini Bruchi ... von bet wegen Růdi Wirtz mines bruders.“ Siegel: Schild mit umgekehrt stehender Gemse. Umschrift: + S' HEINR' DTI BRUCHI.[2]

Nach einer nicht näher beschriebenen Wurmsbacher Urkunde war obgenannter „Arnolt Bruchin“ 1395 Landvogt der Herzoge von Österreich im Schwarzwald und zu St.Blasien.[3] Dieses Dienstverhältnis bestätigt nachfolgender zu Baden den 16. Mai 1397 ausgestellter Brief: „Graf Hanns von Habspurg, meiner gnedigen herrschaft von Osterrich etc. landtvogt“ entscheidet mit der Herrschaft Räten auf Grund der kaiserlichen und königlichen Freiheitsbriefe und der Kundschaften, die auf Befehl des Edeln Engelhard von Weinsberg, dazumal Landvogt der Herrschaft Österreich, von „Ruedolphen Bueler zu Baden unnd Arnolten Bruhin, zue den zeyten vogt uff dem Schwartzwaldt“ aufgenommen und ihm gebracht worden sind, den Streit zwischen dem Kloster St. Blasien und dem Knecht Rudolf von Wolfurt über ihre Ansprüche an Erbe und Fall in Bonndorf zu Gunsten des Klosters ...“[4]

Mit andern besiegelte „Heinrich Bruchin“ die Urkunde vom 13. Mai 1414 betreffend das Landrecht derer in der March mit Ammann und Landleuten zu Schwyz.[5]

---

[1] Urkunde 248. St. A. Sch.

[2] Helbling: Urkunden Rapperswil, 78.

[3] von Arx: Geschichte St. Gallen, I, 549.

[4] Thommen: Urkunden, II, 406. — Die „Reihenfolge der österreichischen Landvögte im Aargau, Thurgau, auf dem Schwarzwald und in Glarus“ nennt 1393, 1394, 1395, 1396 Engelhard von Weinsberg, 1397, 1398 Graf Johann von Habsburg-Laufenburg-Rapperswil. Das Verzeichnis weist demnach eine Lücke auf. (Vergl. Archiv für Schweizerische Geschichte 17, Beilagen S. 8 f.).

[5] Urkunde 313 St. A. Sch.

In der Schlacht bei Ragaz 6. März 1446 fielen u. a. aus der March „Vli Bruchi“[1] und „Růdi Bruchi.“[2]

Zufolge Urkunde vom 30. August 1244 erklären Bernhard, Dompropst zu Chur, W (altherus) de Vaz der Ältere und Heinrich von Ramiswac, daß sie den Streit zwischen Herrn Volcart, Bischof von Chur und Herrn Ulrich von Aspermont, zu dessen Beilegung sie als Tädiger worden, unter Eidesschwur zu entscheiden haben. Zeugen u. a. „Albert und Konrad von Richenburg.“[3]

Abt und Kapitel von Einsiedeln verleihen 17. Januar 1371, vermutlich als Belohnung für geleistete Dienste bei dem am 26. September 1370 erfolgten Ankaufe der Herrschaft Reichenburg dem ehrbaren Knecht (Edelknecht) Ulin von Reichenburg und seinen Erben eine Schweig in Trachslau-Einsiedeln bei der Kriegwiese (Kriegmatte) zu rechtem Erblehen gegen einen Jahreszins von 3 Pfund Pfenning Zürcher Währung.[4]

Über andere Geschlechter bringen die Jahrzeitbücher Kunde.

Zum 20. Januar setzten Albrecht von Rüti und Ulrich von Hoheneich dem Kirchherrn 2 Heller auf den Acker Linsibül, ferner Cäcilia, Heini Marschalls Tochter, Rudolf von Fernental und Ulrich dessen Bruder 16 Heller der Kirche auf einen Acker „in Rutschistal dz man yetz nempt in Oren.“ Peter von Manbach vermachte dem Kirchherrn 6 Heller auf der Liegenschaft Blinden, stoßend an Heitersand und neben

---

[1] Jrzb. A., 25. Pf. A. A.

[2] Jrzb. G., St. Fridolins Tag. Pf. A. G.

[3] Thommen: Urkunden I, 54. — Mit der March haben diese „von Richenburg“ wohl nichts zu schaffen. — Vergl. l. c. Register Bd. I S. 615: „Reichenberg Rey — Richenberg — burch — inberc. Ruine n. (nördlich) Taufers Vintschgau Tirol.“ — Die Reychenberger und die Schwicker von Reichenberg („Swigeri de Richinberch“) treten in Urkunden auf, die nach Bünden und Tirol weisen, so 5. November 1239, 30. August 1244, 15. November — 29. September 1273, 1273, 1305 — 24. Mai 1306, 23. Mai 1332 (L. c. I, 52, 54, 87, 88, 176, 370).

[4] D. III. Aus dem 18. Jahrhundert stammende Abschriften von Urkunden. Bezirksarchiv Einsiedeln.

an das „türly". Am 2. April hielt man in Tuggen Gedächtnis für Faber von Boll ... Berchtold von Hoheneich, dessen Hausfrau und seinen Bruder Eberhard. Die gestifteten 16 Heller standen auf Hündlen. Item Bürgi, Hermann von Boll Rudolf von Boll ... setzten für ihr Jahrzeit 2 Schilling 4 Haller auf den Acker Morgen im Breitfeld (Wangen). Auf den 13. Oktober verordnete Heini von Boll je 1 Mütt Kernen dem Kirchherrn und armen Leuten.[1]

Scheinen auch Nachrichten über die Stellung deren von Rüti, von Hoheneich, von Boll, von Fernental, von Manbach nicht vorzuliegen, darf vermutet werden, daß sie in einem Dienstverhältnis zu geistlichen oder weltlichen Großen, zu den Stiften Pfäfers, Einsiedeln, Schännis, Reichenau, St. Gallen, Rüti, zu den Grafen von Rapperswil und Toggenburg gestanden, die Güter und Rechtsamen in der March besaßen.

Nach dem Jahrzeitbuch Altendorf setzten: Ulrich ab Griffenberg und Margarete seine Hausfrau 2 Viertel Kernen auf das Gut am Bül, H. von Elsaß und seine Hausfrau Anna auf den Plagacker je 8 Denare dem Leutpriester und St.

---

[1] Landolt: Jahrzeitbuch Tuggen, 129, 152, 154, 192, 204. — Von Tuggen wurden abgepfarrt: vor 26. September 1481 Wäggithal, 22. März 1498 Reichenburg, 1536 Schübelbach. (Arnold Nüscheler: Die Gotteshäuser der Schweiz, zweites Heft Bistum Konstanz, 503, 511, Zürich 1864). — Als Zeugen treten auf: 24. März 1257 ein „Werner de Ruti" (vergl. S. 10), 11. Februar 1295 ein „Albrecht von Ruti" (Doc. Arch. Eins., Lit. Y, X). Nach dem Lehensverzeichnis der Grafen von Habsburg-Laufenburg-Rapperswil von 1318 hatte Konrad von Rüti die Hofstatt „ze Ruchenstein" inne. (Maag-Schweizer-Glättli: Habsburger Urbar II. 1. S. 773). — Aus St. Jörgen Gültenrodel von 1419: „Item H. Snitz hoff von Boll zů Sybeneich gibt X fl kernen." (St. Jörgen Gültenrodel 1419. Jrzb. A., 151. Pf. A. A.). — Unter den Rittern und Knechten werden aufgeführt die von Boll. (Luginbühl: Brennwalds Schweizerchronik, I, 38). — Nach v. Alberti: Württembergisches Adels- und Wappenbuch, I, 74, gab es eine Burg Boll bei Owen Oberamt Kirchheim. Reinhard v. Boll gestorben 1313, Heinz v. Boll 1348. — Mannenbach im Thurgau. Frick von Mannebach 1345, Frick und Peter die Mannebach 1345. Frick der Mannenbacher, von der Abtei Reichenau belehnt ...." (von Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch, III, 24.).

Jörgen, Junker Ludwig von „Disitis (Disentis)“ 12 Pfund Gelds auf das Gut am Margen, Andreas von Buchel und seine Hausfrau Clara 5 Viertel Kernen auf ihre Güter bei Schalks Wiese, Hans von Baden und seine Hausfrau 4 Schilling auf des Deubers Talbach und Kleinried.[1]

Im] ahre 1331 zinste „ze dem Alten Rapreswile“ dem Stifte Einsiedeln Heinrich von Fröden von zwei Äckern ob dem Weiher 3 Köpfe Kernen, von seiner Hofstatt 1 Viertel Kernen, von dem Acker zu Mühlebach, „da der Stůfler uffe stat“ 1 Kopf Kernen.[2]

Nicht nur zur Wahrung der Rechte und zum Bezuge der Einkünfte, auch zur Hut von Burg Alt-Rapperswil hatten die Grafen von Habsburg-Rapperswil in der March Dienstmannen zu bestellen. Zu vermuten ist, daß Obgenannten dieses Amt zugefallen sei.

Diese Vermutung trift vorab auf H. von Elsas zu. Unterm 22. August 1349, ein Jahr vor Zerstörung der alten Rapperswile, gestattet und beurkundet Graf Johann II. von Habsburg-Laufenburg-Rapperswil, daß der Rapperswiler Burger Berchtold von Wittikon, genannt Kal, dem Prämonstratenser Kloster Rüti 1 Mütt Kernen Rapperswiler Maß ewigen Geldes vergabe von einem Gute, das „lit in der March by der alten Rapperswile und heißet die Hofstatt, und stoßet obrenthalb an Heinrichs gůt vom Elsåsse, niderthalben an

---

[1] Jrzb. A., 50, 67, 74, 95, 125. Pf. A. A. — Ein „Vl. de Grifinberg“ erscheint 20. August 1274. (U. B. Z. IV, 1568). — Conradus de Tisentis findet sich in einer am 17. Dezember 1202 in Salzburg ausgestellten Urkunde unter den cappellani domini Salzeburgensis archiepiscopi. (Thommen: Urkunden, I, 30). — Die von Baden waren ein Rittergeschlecht im Schwarzwald. U. a. treten auf: Eßlingen 17. September 1316 Ritter Arnold von Baden, Klingnau 30. April 1331 Hensli von Baden, 13. Februar 1343 Heini von Baden (Thommen: Urkunden I, 245, 359, 422). Unter Pfandregister von ca. 1380 betreffend Pfandschaften im Aargau Arnold von Baden und Marquard von Baden. (Maag-Schweizer-Glättli: Habsburger Urbar, II. 2. S. 600, 672). — Über die von Baden siehe Walther Merz: Wappen der Stadt Baden und Burgerbuch (Wappenzeichnungen von Eugen Steimer, Baden), 20/23, Aarau 1920.

[2] Ringholz: Urbar Einsiedeln 1331, S. 39.

Heinrich Vischmunds gůt und gen des Pfrunders hus uber die straßen." [1]

In einem die March beschlagenden Rodel der Fraumünster-Abtei Zürich wird folgende Zinspflicht festgestellt: „Item Cuni Schneider von seinen güteren die Heinrichs von Elsaß waren VIII ß." [2]

Nicht abgeklärt ist, ob das Geschlecht „von Owe" oder wie es sich auch schreibt „von Owa", „us der Owe" „usser der Owe" mit dem Geschlecht „Schwendibůl vor Ow" identisch ist.[3] Anton von Rapperswil beurkunaet 26. Januar 1252, daß er von Abt (1233—1260) Anshelm von Schwanden von Einsiedeln den Zehnten in der Pfarrei Meilen gegen Ehrschatz und jährlichen Zins zu Lehen empfangen habe. Mit den Rittern vom

---

[1] Herrgott: Geneal. diplom. III, 798.

[2] A B. 8. Documenta (Kopie) des Amtes Fraumünster. Stadtarchiv Zürich. — Am 20. Dezember 1347 erklärt Johann von Elsas, Sohn Heinrichs, er sei vom Rate zu Luzern als Bürger aufgenommen worden. — Den 12. August 1351 tut Walter von Elsaz, Ammann (der österreichischen Herzoge) in Zug kund „umb den an grif, so mir ze Lucern in der stat beschechen ist, daz ich, und mine vater Heinrich von Elsaz, Johans, Heini, und Hartman min bruedere, Herman von Meggen, und Berchtold vogt ze Wolhusen, dar umb alle willklich und unbetwungenlich uruecht (Urfehde) gesworn haben, ze den heiligen, mit uf gehabenen handen und mit gelerten worten, niemer keim burger von Lucern, noch nieman andrer von ir wegen, von des selben angrifs wegen, laster und leid ze tuonne . . . ." (Urkunden, Geschichtsfreund 1, S. 77/78). — Ammann in Zug 1351—1352, war Walter von Elsaß 1357—1367 von den österreichischen Herzogen gesetzter Schultheiß in Zofingen. (Vergl. Ernst Zumbach: Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Geschichtsfreund 85, S. 62 f. — Maag-Schweizer-Glättli: Habsburger Urbar, II. 1. S. 552/53. — Über Heini von Elsazz steht im Spruche der österreichischen Schiedsleute vom 12. Oktober 1351 betreffend Herzog Albrecht und die Eidgenossen: „Alz ouch die von Lutzern uberluffen ze Malters Heinin von Elsazz dez selben Ammans (in Zug) bruoder . . . ." (Eidg. Abschiede I [Segesser], 268).

[3] Zahlreich sind die Örtlichkeiten, die auf „Au", „Owe" und verwandte Bezeichnungen lauteten. Derartige Flurnamen kannte die March über ein halb Dutzend. — Das Geschlecht von Ow, von Au, von Auw, von Aw, von Owen war auch außerhalb der Schweiz, so im Breisgau und in Konstanz sehr stark verbreitet. (von Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch, III, 298).

Turme und Ebenöte, dem Meier von Kaltbrunn, Meister Hermann Bruchi und andern leistete Zeugschaft „Peter usser der Owe.“ [1] Ein am 23. Oktober 1256 bei Zürich begonnenes, den 18. November 1258 auf Burg Rapperswil vollendetes Aktenstück geschah „prestentibus . . . Heinrico de Owa, Alberto de Urinchon et Heinrico de Ebenote militibus . . . .“ [2] Den 10. Januar 1261 erklärt Graf Rudolf von Rapperswil. er trage alle Vogteien über den Einsiedler Besitz außerhalb des Etzels von diesem Kloster zu Lehen. Unter den Zeugen ist zwischen „H. miles de Ebenote. Ar. et Walter filii sui“ und „B. de Bossinkon“ eingereiht „H. miles de Owe.“ [3] Bei einer Vogteibelehnung in den Pfarreien Ufnau und Richterswil vom 23. März 1299 abseiten des Grafen Rudolf und der Gräfin Elisabeth von Rapperswil ist mit Konrad dem Truchsessen von Einsiedeln, Berchtold von Bossikon und andern anwesend „Heinr. us der Owe.“ Ebenfalls mit dem genannten Truchsessen und dem Spichwart von Pfäffikon erscheint letztern Ortes am 15. März 1303 „Heinr. us der Owe.“ [4]

Mit Urkunde Schännis 26. September 1362 verkauft Äbtissin Agnes vom dortigen Stifte „dem erber Kneht (Edelknecht) Johans der Schriber uß der Owe“ für 100 Pfund Zürcher Pfenninge die Widwenwiese zu Nuolen, das Holz in der „ouw pfungen holtz frigen Rüti (Freirüti) und Nuolerberg und das gütli, das gelegen ist am Widerberg“, die drei Felder zu Wangen mit Äckern und Zehnten sowie den Kirchensatz zu Nuolen. Diesen und die vorgenannten Güter verkauft hinwieder den 21. Mai 1365 in Zürich „Johans Schriber uß der Owe“ dem Spitale zum hl. Geiste in Rapperswil für 140 Pfund Pfenninge Zürcher Münz.[5]

---

[1] Geschichtsfreund 42, S. 141.

[2] U. B. Z. III, 979.

[3] Doc. Arch. Eins. Lit W. CXXI.

[4] U. B. Z. VII, 2494, 2698.

[5] (P. Norbert Flueler): Urkunden im Staatsarchiv Schwyz über den Kirchensatz zu Nuolen, Nr. 182, 187, Histor. Mitteilungen Schwyz 30.

Nachfolgend werden fünf Ministerialengeschlechter insbesondere aufgeführt.

1. Die Ministerialen von Mülinen.

In der 1229 beurkundeten Vergabung der Kirche Bollingen an das Kloster Rüti abseiten des Vogtes Rudolf von Rapperswil tritt neben dem Grafen Diethelm von Toggenburg und andern als Zeuge auf „Cůnradus de Mulinon.“[1] Der Überlieferung zufolge soll einer aus diesem in der March seßhaften Geschlechte zu Anfang des 12. Jahrhunderts seinem Verwandten, einem Grafen von Lenzburg, in den Aargau gefolgt sein und dort eine Burg gebaut haben, die ihren Namen trug.[2] Sie sei unfern des linkseitig der untern Reuß gelegenen Dorfes Mülligen auf des nahen Heiden- oder Heiterberges Höhe gestanden.[3]

---

[1] U. B. Z. I, 450 — Im Register S. 391: „Mülinen von, Rapperswiler Ministerialengeschlecht.“ — Ein in Zürich verburgertes Adelsgeschlecht von Müllinen wird 1742 als ausgestorben gemeldet. (Bluntschli: Memorabilia Tigurina, 624).

[2] C. Burgener: Mülinen in der March, 30, bei J. J. Hottinger und Gustav Schwab: Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern, III, Bern, Chur und Leipzig 1839. — Aegidii Tschudi: Chronicon Helveticum, I, 258. Basel 1734: „Desselben Jars (1311) koufftend die Edelknecht von Můlinen die zwei Schlůsser Castelen und Ruchenstein, ob Bruck im Ergůw gelegen, von den Edelknechten von Vorkilchen.“

[3] Markus Lutz: Mülinen auch Mülinstein (Aargau), 82, bei Hottinger und Schwab: Ritterburgen, III. — „Mülligen (Bez. Brugg; 1273 Mulinon, ebenso im habsb. Urbar, 1361 Múlinen) soll auch Mülinstein geheißen und auf dem Ausläufer des Eitenberges eine Burg gehabt haben. Der Name Mülinstein findet sich aber in Urkunden nicht, er ist die Erfindung kritikloser Chronisten, und an eine Burg erinnert nicht einmal ein Flurname. Denn die Herren von Mülinen, die allerdings von diesem Dorfe den Namen führten, kamen als Bürger in Brugg im Dienste der Herrschaft Habsburg empor, eine Burg in Mülligen besaßen sie nicht. Außerdem ward nach diesem Orte eine Familie von Eigenbolden und Bauern benannt, die in Windisch und anderwärts lebte; Conradus molendinator de Múlinen erscheint um 1273 in einem Zinsrodel als Zinsmann ... Was an Schwulst und Unsinn in Ermangelung sicherer Quellen geleistet werden kann, hat Pfarrer Markus Lutz in: Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern III, 81—84 zu zeigen sich bemüht; die Familiengeschichte und Genealogie der Grafen von Mülinen, Berlin 1844,

An Adel, Rittern und Knechten, die „under der herrschaft Oesterreich gesåssen im Ergåw, Turgåw, Bürgenthal und am Blawen etc“ werden aufgezählt „die von Mülinen.“[1] Eine nähere Bezeichnung liegt nicht vor. Dagegen finden in einer 1513 geschriebenen Chronik im Adelsverzeichnis unter den „fryherren“ Erwähnung „Müllinen, herren in der March.“[2]

Die ehevorige Klosterkirche Rüti (Zürich) birgt eine Anzahl von Wappenschildern, die wahrscheinlich von Guttätern stammen. Ein Schild mit Rad (5) ist vielleicht in Verbindung zu setzen mit den Rapperswiler Dienstleuten von Mülinen bei Tuggen.[3]

Ob hierher gehört die im Necrologium Fahr zum 8. April genannte Schwester „Anna von Mülinen,“[4] wird wohl nicht zu bestimmen sein.

2. Die Ministerialen von Galgenen oder von Ruchenstein.

Die vorerwähnte Vergabung der Kirche Bollingen an das Kloster Rüti von 1229 führt als weitere Zeugen auf „Růdolfus de Galgênne“ und „V̊. de Galgênne.“[5]

Am 31. Januar 1230 erklärt Abt Konrad von St. Gallen daselbst, daß Rudolf von Galgenen, seine Frau und deren Kind eim Gut, das sie von ihm und seiner Kirche zu Lehen getragen, in seine Hände zurückgestellt, damit dasselbe an die Kirche Wettingen wieder als Lehen übertragen werde.[6]

---

ist für die ältere Zeit ebenso unzuverlässig.“ (Merz: Burganlagen und Wehrbauten Aargau, II, 411/12). — Über die (Berner) Herren von Mülinen, die 20. Februar 1311 von Ritter Johannes vor Kilchen, dessen Frau und deren Kindern in „dem erbern rittre hern Berchtolde von Mulinon“ die Burg Kastelen (Gemeinde Oberflachs, Bezirk Brugg) erwarben, vergl. Merz: l. c. I, 279/82.

[1] Luginbühl: Brennwalds Schweizerchronik, I, 28.

[2] Durrer und Hilber: Schilling Luzerner Chronik 1513, S. 35.

[3] H. Zeller-Werdmüller: Die Prämonstratenser-Abtei Rüti, 220, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 24.

[4] Baumann: Necrologia Germaniae, I, 385.

[5] U. B. Z. I, 450.

[6] Wartmann: Urkundenbuch, III, Anhang 20.

Kurze Zeit darauf, den 8. März 1233, erneuert Graf Rudolf von Rapperswil die frühere Schenkung einer Hofstatt an das Kloster Rüti. Neben andern erscheint wiederum als Zeuge „Růdolfus de Galgenne", diesmal als Ritter.[1]

Als Abt Walter von St. Gallen hierorts am 1. Dezember 1243 eine ihm vom Grafen Hartmann von Kiburg und Wezilo von Heidelberg aufgegebene Hube zu Tägernau bei Grüningen an das Kloster Rüti verlieh, wohnte neben andern Zeugen der Handlung „Růdolfus de Galgannun" bei.[2]

Zufolge einer den 4. November 1244 im Kloster Pfäfers angefangenen, in Hurden vollendeten Urkunde verleiht Hugo, des genannten Klosters Abt, den ihm von Graf Rudolf von Rapperswil aufgegebenen Hof zu Engstringen an Propst Ulrich im benachbarten Fahr, wofür der Graf seinen bei der Straße in Tuggen liegenden Hof dem Abte abtritt und von diesem zu Lehen empfängt. Mit andern ist anwesend der Ritter „Růdolfus de Galgennon."[3]

Mit Bewilligung von Bischof und Kapitel zu Konstanz wird in Tuggen unterm 20. November 1253 von der dem Kloster Pfäfers gehörenden Kirche Bußkilch die in Rapperswil gelegene Kirche abgetrennt und deren Patronat dem Grafen Rudolf und seinen Nachfolgern übertragen. Als Entschädigung dafür übergibt letzterer dem genannten Kloster den Patronat der Kirche Wurmsbach. Zeuge u. a. „R. miles de Ruhenstein."[4]

Graf Rudolf von Rapperswil tut 1. Februar 1259 kund, daß er die bei Weesen am Gestade zu Widen gelegene Hofstatt („totam aream sitam iuxta Wesen, in litore loci, qui vocatur Wyden") und den nebenbei fließenden Bergbach, beide zurzeit im Lehen von Richwin genannt von Otis, mit dessen Zustimmung und in dessen Gegenwart den hier im

---

[1] U. B. Z. I, 481.
[2] Herrgott: Geneal. diplom., II, 274.
[3] U. B. Z. II, 611.
[4] Wegelin: Regesten Pfäfers, 82.

Herrn dienenden armen Schwestern als Eigen übertragen habe zu seinem und seiner Eltern Seelenheil. Es geschah dies: „Præsentibus fratribus Hugone Priore prædicti ordinis (sc. prædicatorum), H. Galgenon, H. sculteto." Eine zweite an demselben Orte gelegene, im Lehen des Rudolf genannt beim Bache gestandene Hofstatt übergibt 30. Mai gl. J. Graf Rudolf genannten Schwestern eigentümlich. „Præsentibus testibus, quorum nomina sunt hæc: Frater H. Galganun, Frater C. de Thurego . . ." [1]

Den 11. Februar 1259 gibt Freiherr Rudolf von Wädenswil dem Einsiedler Abt Anselm von Schwanden den Weinzehnten zu Meilen auf, den er von diesem Kloster zu Lehen trug, gegen eine Entschädigung von 63 Mark Silber. Unter den Zeugen erscheint Ritter „Rodolfus de Ruchenstein." [2]

Zwei Jahre darauf, am 10. Januar 1261, bekennt auf seiner Burg Rapperswil Graf Rudolf, daß er die Vogteien über die Besitzungen des Klosters Einsiedeln außerhalb des Etzels vom Abte Anselm zu Lehen trage und von diesem die Gnade erhalten habe, daß sie auf seine Tochter Elisabeth übergehen, die übrigen nicht auf Vogtei beruhenden Lehen dagegen seiner Gemahlin Mechtild zu Leibding verbleiben sollen. Ausgenommen davon ist der Fahrzoll in Ürikon und der Wein zu Pfäffikon. Nach des Grafen Tod fallen diese an das Kloster zurück. Mit andern ist Zeuge „R. miles de Ruchenstein." [3]

Ritter Burchard Bruchunt beurkundet den 5. Februar 1261 in Zürich dem dortigen Kloster Ötenbach, daß er ein früher diesem unmittelbar verkauftes Grundstück am Ötenbach nach-

---

[1] Herrgott: Geneal. diplom., II, 424, 429. — Die hier genannten „H. Galgenon" und „H. Galganun" sind identisch mit dem nachfolgend 5. Februar 1261 ebenfalls als Zeuge aufgeführten „Heinricus de Galgennen" vom Predigerkloster Zürich.

[2] Geschichtsfreund 42, S. 144 — Im Register, S. 392 zu U. B. Z. III.: „Ruchenstein, auch von Galgenen genannt, Rapperswiler Ministerialengeschlecht aus der March.

[3] Doc. Arch. Eins. Lit. W. CXXI.

träglich behufs mehrerer Gültigkeit der Äbtissin vom Fraumünster unter der Bedingung der Überlassung an jenes Kloster aufgetragen habe. Nebst andern sind Zeugen „Otto Manezzo, et Heinricus de Galgennen“ vom dortigen Predigerkloster.[1]

Mit Bewilligung seiner Söhne Jakob, Rudolf und Hugo verkauft 25. April 1265 Jakob Müller, Ritter und Bürger von Zürich vor der Wasserkirche an das Kloster Kappel um 29 Mark Silber Zürcher Gewicht seinen Hof und Güter zu Ebertswil, die er als Lehen vom Edelknecht Rudolf von Wädenswil besessen, der sich zugleich seiner Rechte begibt. Mi den Leutpriestern von Wädenswil und Richterswil und andern ist Zeuge Ritter „R. de Ruchenstein.[2]

Zu Horgen bei der Kirche („in Horgen ex inferiori parte ecclesie“) besaßen die Gebrüder Ulrich, Heinrich und Rudolf genannt von Ruchenstein („Vlr., Heinr. et Růdolfus fratres dicti de Ruchenstein“) ein Grundstück. In ihrem Auftrage verleiht dieses den 23. Oktober 1273 die Äbtissin vom Fraumünster Zürich dem hierseitigen Kloster Ötenbach als Erblehen gegen einen Jahreszins von 1 Scheffel Weizen und 10 Schilling.[3]

Graf Rudolf von Rapperswil beurkundet 15. Juli 1282 in dieser Stadt, sein Vater habe in Dübendorf Güter, welche er vom Kloster Reichenau und den Hof Benken sowie Liegenschaften, die er von der Herzogin in Kärnten zu Lehen trug, an das Johanniterhaus Bubikon überlassen und von diesem wieder zu Lehen genommen. Unter den Zeugen tritt der Ritter „R. de Ruchenstein“ auf.[4]

Mit Urkunde Rapperswil 11. April 1296 verkauft Heinrich der Meier von Dürnten eine Hube in Ober-Dürnten an das Kloster Rüti. Er veranlaßt den Grafen und die Gräfin von

---

[1] von Wyß: Abtei Zürich, 156.

[2] Urkunden Kappel, 83. Staatsarchiv Zürich. (St. A. Z.).

[3] von Wyß: Abtei Zürich, 213.

[4] Dr. J. J. Blumer: Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus, I, Nr. 27, Glarus (O. J.).

Rapperswil zum Verzicht auf die Oberlehensherrlichkeit. Neben andern wird als Zeuge aufgeführt „H. de Galginen.“ [1]

In Uznach verzichtet 1298 Graf Friedrich von Toggenburg zu Gunsten des Klosters Rüti auf einen Weinberg, von dem es zweifelhaft ist, ob er zu dem früher an Rüti überlassenen Hof Weingarten gehört. Zeuge u. a. „H. de Ruckenstein.“ [2]

Bald nach 1340 machte eine Nonne des Klosters Ötenbach (Zürich) Aufzeichnungen über dasselbe und dessen Ordensschwestern. Überschrieben ist das V. Kapitel mit „Wie die lieben seligen schwestern so großen Mangel litten an diensten an essen und an trinken.“ Nachdem berichtet wird, wie eine Frau aus Schwabenland, von Kißleg im Allgäu, in den Orden getreten, steht:

„Es kament auch mit ir drei junkfrawen, der (von denen) kond eine schreiben und luminieren (illuminieren), die andre malen, die dritt würken in der dicht (sticken) das peste werk, das man finden mocht. Also schribent si und ander swester, daß von luminieren und von schreiben alle jar aus der schreibstuben gieng X mark. Nun was eines ritters fraw in dem land, die hieß von Ruchenstein, von Galgenen, nach der purg, do si auf saß, und die fraw het große ere und gut und drei sün, der warent zwen gar bider ritter, der drit was ein prediger.

Dise fraw schied sich von kinden, ere und gut und kam in unser Kloster und dienst unserm herren mit großem ernst. Nun het si liebes und rats gewonet (sie war an Lust und Reichtum gewohnt), davon tet ir geprest wirser (deshalb tat ir der Mangel weher), denn einer andern und wenn si denn über tisch gesas, so schneid si di reuft (Krume) ab

---

[1] U. B. Z. VI, 2372.

[2] U. B. Z. VII, 2474. — Unter den Rittern und Knechten, die „under der herrschaft Oesterrich gesåsen“ finden sich „Die von Ruchenstein.“ (Durrer und Hilber: Schillings Chronik, 36). Zu erstern werden andernortes ebenfalls die von Ruchenstein gezählt. (Luginbühl: Brennwalds Schweizerchronik, I, 54).

dem prot und leit si in den kopf (Becher), daß das wasser etwas kraft davon enpfienge, das es ir dester minder wetete. Und das sah eines males der graf von Rapperswiler und ward der sere gepessert, wann er si dick (oft) in großen eren het gesehen, und sprach auch ir sun, der prediger, daß er nit mer begerte, wann daß er gelebte, daß man ieklicher swester einest an dem tage einen pecher mit wein und ein vierden teil eines weißen protes. Ob er es gelebte, ist uns unkund." [1]

Das 1520 errichtete Urbar der Pfarrkirche Galgenen verzeichnet eine undatierte Jahrzeitstiftung auf 26. Dezember, lautend: „herr Friedrich von Ruchenstein, vor zeiten hier kilchherr gewesen, hat gesetzt 1/2 viertel anken auf dem Gut Hofferigs grund. Ist abgelöst und kam an den kirchenbau." [2]

Mathis Krieg bekennt 1591 dem Klaus Ruchenstein „sonst genampt Käli" ab Wiese und Weid Stollen, grenzend an Hans Schwyters Stollen, Josef Fleischmanns Vorriet und Burkard Spiesers Bleikes, 3 Pfund jährlichen Zins schuldig geworden zu sein. Am 10. Januar 1630 erklärt Hans Ruchenstein namens seines Vögtlings Hans Eggenberger 5 Pfund Geld von Balz Bos erhalten zu haben. Dafür setzt er seine Liegenschaften im Tal ein.[3]

Unter den 1742 als ausgestorben aufgeführten Geschlechtern der Stadt Zürich befindet sich auch dasjenige „von Galgenen." [4]

Nach dem Totenverzeichnis des Klosters Wurmsbach beging dieses 14. April Jahrzeit für Elisabeth von Ruchen-

---

[1] H. Zeller-Werdmüller und J. Bächtold: Die Stiftung des Klosters Ötenbach, 225, 227, 231, Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1889. Zürich 1889 — Der „prediger" ist der oben 1. Februar, 30. Mai 1259, 5. Februar 1361 vorkommende Frater „H. Galgenon", „Frater H. Galganun", „Heinricus de Galgennen."

[2] Urbar der Pfarrkirche Galgenen 1520. Pf. A. G. — Kaplan Ben. Hegner: Hundert Jahre Pfarrkirche (Galgenen) 1825—1925, Lachen 1925, erwähnt unter „Die Pfarrherren an der alten Pfarrkirche" keinen Kirchherrn (Pfarrer) Friedrich von Ruchenstein.

[3] Urknnden, 1956, 1994. St. A. Sch.

[4] Bluntschli: Memorabilia Tigurina, 613.

stein, „gab uns VI ℔ davon gibt man ein mas wins.“ [1] In demselben Necrologium sind zum 22. Dezember vorgemerkt „Jta Schönin und ir man von Ruchenstein.“ [2]

Das Jahrzeitbuch Altendorf kennt folgende Eintragungen. Berchtold von Galgenen setzte armen Leuten 1 Viertel Kernen. Mit derselben Zweckbestimmung legten Uli Ruchenstein und dessen Frau Mechtild für ihr, ihrer Kinder Anna, Margaret und Berta Seelenheil 10 Schilling auf Lughartsrüti und Zwifelsrüti. Els Ruchenstein, Arnolds aus der Kelen Hausfrau, verordnete ab Türbisgut unter Kälen armen Leuten 1 Viertel Kernen, wovon 4 Pfenning an den Leutpriester abgingen. Für eine Jahrzeit stiftete Anna Ruchenstein 1 Viertel Nüsse oder 1 Becher Anken an St. Michael.[3]

Auch der Aargau kannte ein Rittergeschlecht von Ruchenstein. Ob, und wenn ja in welcher verwandtschaftlicher Beziehung dasselbe zu ihren Namensvettern in der March gestanden, ist nicht abgeklärt.[4]

Neben Kasteln (Gemeinde Oberflachs, Bezirk Brugg) als der vordern Burg lag auf demselben Hügel eine hintere Burg,

---

[1] Herrgott: Geneal. diplom. III, 849.

[2] Baumann: Necrologia Germaniæ, I, 605.

[3] Jrzb. A., 33, 12, 4, 76. Pf. A. A. — Jos. Hunger hatte von der Kirche Altendorf 32 Pfund empfangen, wofür er 1 Mütt Kernen auf sein Gut Wineten Rüti setzte. Später wurde die Stiftung mit je 1/2 Mütt verlegt auf „V̊rich (Ulrich) Ruchenstein“ und „V̊lrich ab Griffenberg.“ — V̊lrich ab Griffenberg und Margaret seine Hausfrau bestimmten ab dem Gute am Bül, „stoßet obsich an die stras uff die quart, lit obnen im hof“, je 1 Viertel Kernen armen Leuten und dem Leutpriester. (Jrzb. A., 103, 50). — Burg Griffenberg bei Bäretswil (Zürich) war, wie die zugehörige Gerichtsbarkeit, im 13. Jahrhundert bis 1798 Lehen des Klosters St. Gallen. Von den Grafen von Habsburg-Rapperswil vor 1321 an Ritter Hermann von Hunwil verliehen, verblieb Griffenberg dessen Nachkommen während zweier Jahrhunderte. (Zeller-Werdmüller: Zürcherische Burgen, 314). Mit denen von „Griffenberg“ sind identisch die „Stollen von Griffenberg.“ (U. B. Z. IV, Register S. 365).

[4] Nach Merz-Hegi: Wappenrolle der Stadt Zürich, 224, sollen Ritter R. de Ruchenstein (vergl. Regest vom 15. Juli 1282, S. 48) und Ritter Rudolf von Ruchenstein (vergl. obstehend Regest vom 24. Dezember 1300) identisch sein.

Ruchenstein genannt. Während Kastelen selbst an die Schenken von Kasteln durch die Grafen von Kiburg als Lehen ausgegeben war, befand sich die hintere Burg im Besitze der Ritter von Ruchenstein.

„Ze Casteln uf der burg“ versetzt 24. Dezember 1300 Ritter „Berchtold der Schenche von Casteln“ mit Hand und Willen seines Sohnes Berchtold dem Ritter Rudolf von Ruchenstein für die Schuld von 70 ℔ a. Pfg. seine Eigengüter und „was mich und mine kind anhöret von siner burg alle nutz an dem bach, den wir enthalb dem bache, den büchel ob siner matten und den acher, der an sin matten stoßet“ und zwar bis auf Johanni des nächsten Jahres.

Am 21. Juni 1302 übergibt in Aarau Frau Anna, Gattin Herrn Rudolfs von Ruchenstein, ihrer Tochter Clarita Eigengüter, darunter ihren Teil an der Burg Kasteln mit einiger Zugehörde. Zeuge: Ulrich von Ruchenstein.

Ritter Berchtold der Schenke von Chasteln verkauft in Zürich 10. November 1309 an Frau Clarita, Tochter des verstorbenen Ritters Rudolf von Ruchenstein, und ihren Gatten Rudolf Biber um 6 Mark Silber die „eigenschaft der gůter, dú gelegen sint an Eiche bi der Burg Chasteln, dú mich anhorte, dú gůter phant waren hern Rudolfs seligen von Ruchenstein, ritters.“ Auch die Söhne Berchtolts des Schenken, Berchtolt und Johans, geben mit ihrem Vater die Güter auf.

In Wolhusen erklärt den 24. April 1310 Abt Nikolaus vom Kloster Trub, daß die Söhne Berchtolts des Schenken von Kasteln, Berchtolts und Johans, mit dem Güterverkaufe ihres Vaters an Ritter Rudolf Biber und seine Gemahlin Clarita einverstanden gewesen seien, und daß Berchtolt vor ihm der Güter sich entzogen habe.[1]

---

[1] Merz: Burganlagen und Wehrbauten Aargau, I, 280/81. — Leu: Lexicon, XV, 80, schreibt unter dem Stichwort: „Rauchenstein oder Ruchenstein“ was folgt: „Ein Schloß in der Pfarr Veltheim, in dem Bernerischen Amt Castelen, an welches A. 1640 das prächtige Schloß Castelen angebaut worden ist, so daß das alte Schloß Rauchenstein dermahlen den hintern Theil des Schloßes Castelen ausmacht, darin der

Heinrich, Herr von Schwarzenberg, schenkt 19. Februar 1326 dem Kloster Kappel sein Eigentumsrecht an dem „Zehendli“ zu Husen, das Rudolf und Hugo von Ruchenstein, Gevetteren, seine Edelknechte, von ihm zu Lehen hatten und ein „Zehendli“ zu Hirzwangen, womit vier dasige Burger belehnt wurden.[1]

Das aus dem Hause „zum Loch“ in Zürich aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammende Wappen deren von Ruchenstein zeigt in Weiß einen schwarzen Balken.[2]

In Graubünden erscheint ein Geschlecht „de Aspermont“ oder „de Aspero Monte.“ Zum Heile seiner Seele schenkt 1120 „Swicardus (Schwicker) de Aspermont“ dem Kloster Pfäfers 100 Mark Silber. Als Zeuge tritt in einer Churer Urkunde im Mai 1149 „Sicherius de Aspero Monte“ auf. Verdeutscht wird das Geschlecht in einer Urkunde von 1257 in „Ruhinberg“ (Ruchenberg).[3]

3. Die Ministerialen von Ebenöte.

In den vorgenannten Urkunden unter Ziff. 2 treten u. a. auch als Zeugen auf: 8. März 1233 „Arnoldus, Wernherus, H. ab Ebinote“, 4. November 1244 „Wernherus et Henricus fratres de Ebenot“, 11. Februar 1259 „H. de Ebenothe“ als Ritter, 10. Januar 1261 „H. miles de Ebenöte, Ar. et Walter filii sui“, 15. Juli 1282 als Ritter „H. de Ebenate.“

Kuchl-Vorrath, Gewelber und Bedienten Wohnungen sind: Es war auch ein Stamm-Hauß der Edlen gleichen Namens, von welchen Clara Ida ein Theil darvon Jacob Biber von Zürich zu Anfang des XIV. Seculi zugebracht, ein Theil aber Johannes von Vorkirch gehört, welche beyde aber selbige A. 1311 an Berchtold von Müllenen verkaufft.“

[1] Gerold Meyer von Knonau: Die Regesten der ehemaligen Cistercienser-Abtei Cappel, Reg. 168, bei Theodor v. Mohr: Die Regesten der Archive in der schweizerischen Eidgenossenschaft, Chur 1850.

[2] Merz-Hegi: Wappenrolle der Stadt Zürich, Tafel XXIX, 48.

[3] v. Mohr: Codex diplomaticus, I, Nr. 156, 122, 231. — Burg Aspermont-te-munt lag südöstlich Zizers, Burg Alt-Aspermont nördlich Jenins. (Thommen: Urkunden, I, Register 579).

Mit Revers vom 26. Januar 1252 erklärt Antonius von Rapperswil, daß er von Abt Anselm von Einsiedeln den Zehnten in der Pfarrei Meilen gegen Ehrschatz und einen Jahreszins von 25 Mütt Kernen und 15 Malter Hafer zu Lehen empfangen habe. Der Beurkundung wohnte u. a. bei „Herr Heinrich von Ebenöte ritter." [1]

Zufolge einem auf der Burg Lenzburg am 4. Juni 1253 errichteten Akte verzichtet Graf Hartmann der Jüngere von Kiburg zum Seelenheil seiner verstorbenen Gemahlin auf alle Ansprüche, welche ihm an den Leuten des Klosters Wettingen in der Provinz Uri („in provincia Uranie") zustanden. Zeuge u. a. als Ritter „H. de Ebenote." [2]

Die Brüder Wernher und Heinrich, Ritter, genannt von Ebnoithe, verzichten auf Anraten des Edeln Rudolf von Wädenswil und anderer den 26. März 1258 in Kappel zu Gunsten des dortigen Klosters auf die streitige Zehnten-Quart der Kirche Baar in Ürzlikon und Winzwilen.[3]

Durch Akt vom 12. Oktober in Wurmsbach, fortgesetzt den 11. November und 7. Dezember 1259 auf seiner Burg Rapperswil verpflanzt Graf Rudolf die Schwestern in Mariaberg, Pfarrei Kilchberg am Zürichsee, nach Wurmsbach und schenkt ihnen ein Grundstück. Zugegen waren u. a. „Heinricus ab Ebenoten" und „Arnoldus de Ebenoten." [4]

Auf der Burg Uster verzichtet Ida, Gemahlin des Edeln Johannes von Wetzikon, am 15. Juni 1268 infolge Schiedsspruches auf alle Ansprachen an das von ihrer Mutter Mechtild von Windegg dem Kloster Töß vergabte Patronatsrecht zu Neunform. U. a. ist Zeuge „Henricus ab Ebnöde." [5]

---

[1] Geschichtsfreund 42, S. 141.

[2] U. B. Z. II, 862.

[3] U. B. Z. III, 1033. — Dazu Fußnote 1: „Wohl das Rapperswiler Ministerialengeschlecht, das schon 1233 oben I Nr. 431 (8. März 1233) vorkam, mit den gleichen Namen Wernherus und H. ab Ebinote . . ."

[4] U. B. Z. III, 1085.

[5] U. B. Z. IV, 1383.

„Heinriche von Ebenode“ war mit andern zugegen, als den 31. August 1281 in Iberg bei Wattwil Abt Rumo von St. Gallen den Hof Dielsdorf, mit Ausnahme des Kirchensatzes, um weitere 25 Mark zu den schon darauf stehenden an Freiherrn Lütold von Regensberg verpfändete.[1]

In Zürich verzichten 17. Januar 1282 Bruder Heinrich „dictus de Cast“, Generalkomtur des Lazariter-Ordens in Deutschland, Bruder Walther, Komtur in Gfenn, Bruder Walther in Uri („Urania“) und Bruder Sigfrid, Komtur in Schlatt zu Gunsten von Propst . . . und Kapitel Interlaken auf alle bisherigen Ansprüche auf den Kirchensatz („super iure patronatus ecclesie“) von Hasle in Burgund im Bezirk Meiringen („in territorio Meiringen“) und versprechen, indem sie den gesamten Besitz ihrer Häuser in Uri, Schlatt und Gfenn zum Pfande einsetzen, Propst und Kapitel weiter nicht anzufechten. Unter den Zeugen „H. de Ebnöden.“ [2]

Graf Rudolf von Rapperswil bezeugt 2. September 1282, er habe das Patronatsrecht der Kirche Wurmsbach mit zwei Huben an das Kloster Pfäfers übertragen, doch sei ihm der Patronat der Kirche Rapperswil, früher eine Filiale von Bußkilch, verblieben. Auch besitze er die drei Höfe in Tuggen als Lehen von Pfäfers. Nebst andern war Zeuge „miles senior ab Ebnoet.“ [3]

Durch auf dem Kirchhof Rapperswil den 13. November 1282 gefertigte Urkunde gibt vorgenannter Graf seine Genehmigung dazu, daß Albrecht und Ulrich von Itschnach alle ihre Güter in Ischnach an das Kloster Ötenbach verkauft haben. Es geschah dies „Presentibus . . . Kraftone ab Ebnöde, marscalco de Raprechtswile . . . .“

Ihrem Hausverwalter Heinrich Abdorf, Burger von Zürich, verkauft Gräfin Elisabeth von Homberg-Rapperswil auf der

---

[1] Wartmann: Urkundenbuch III, 1028.

[2] Traugott Schieß: Quellenwerk zur Entstehung der schweizerischen Eidgenossenschaft, I 1363, Aarau 1933.

[3] Wegelin: Regesten Pfävers, 105.

Burg letztern Ortes am 30. Januar 1286 ihre Weingärten zu Herrliberg und Heslibach am Zürichsee. Zeuge u. a. „Heinrich von Ebnöde."

In einem zu Greifensee errichteten Aktenstück erklärt Bischof Rudolf von Konstanz den 18. Oktober 1286, Gräfin Elisabeth von Rapperswil, Gattin des Grafen Ludwig von Homberg, habe ihren Hof Hermikon dem Lazariterhause Gfenn verkauft. Dies ging vor sich „Presentibus . . . H. de Ebnöde, ministro in Grifinsee . . ." [1]

Wegen unerschwinglichen Wucherzinsen und Bürgschaftskosten verkauft dieselbe Gräfin 29. April 1290 im Garten des Leutpriesters in Zürich dem Abte Volker und dem Zisterzienser-Konvent Wettingen um 428 Mark Silber Zürcher Gewicht alle ihre Güter, Leute und Rechte im ganzen Tale Uri mit aller Zugehör (nachdem dieser Kauf bereits früher vor König Rudolf geschehen, aber nicht in nachfolgender Weise beurkundet worden war). Sie verzichtet auf dieselben Güter mit der Hand ihres Vogtes, des edeln Ulrich von Reußegg. Unter den Zeugen befindet sich „ . . . de Ebnůte." [2]

Am 12. oder 19. August 1298 verleihen Graf Rudolf von Habsburg und dessen Gemahlin Gräfin Elisabeth von Rapperswil ein durch Peter von Rambach verkauftes, in den Hof Ober-Dürnten gehöriges Kammerlehen an das Kloster Rüti. Anwesend war auch „H. ab Ebnode." [3]

Priorin und Konvent des Klosters Ötenbach in Zürich erklären 23. August 1305, daß der „erber und der bescheidin man herre Arnold von Ebnůde, kilchherre ze Rúmlanch (Rümlang)" neunthalb Mark Silber gegeben habe. Daraus soll man des vorgenannten Herrn Gedächtnis halten, so lange er lebt, darnach seine Jahrzeit und zugleich eine Seelenmesse

---

[1] U. B. Z. V, 1853, 1947, 1961.

[2] Dr. E. L. Rochholz: Die Habsburger Grafen des Frick- und Sißgaues, Reg. 85, Argovia 16.

[3] U. B. Z. VII, 2457.

„dez riters hern Heinrichs seligs von Ebnůde und seiner wirtinne vron Willebirg von Ebnůde.“ [1]

Adelheid, Witwe des Freiherrn Ulrich von Regensberg, und ihr Sohn Lütold stellen 29. Juli 1306 in Zürich dem Abte Heinrich von St. Gallen gegen eine Loskaufssumme von 40 Mark Silber den verpfändeten Hof Dielsdorf „cum mancipiis, pertinenciis et appendiciis universis“ zurück. Als Zeuge tritt u. a. auf „R. de Ebenöde.“ [2]

Zufolge einer undatierten, zwischen 1301 und 1308 ausgestellten Urkunde kauft die Fahrer Klosterfrau Katharina von Steinmauer aus ihrem zugebrachten Gelde von Chraft von Ebenöde zwei und einhalb Mütt Kernen zu Weiningen ab dem Gute „der Chemenatun gut“ genannt.[3]

Kraft ab Ebnöde verkauft 4. Mai 1310 zu Zürich für 7½ Mark Silber Einkünfte von Besitzungen zu Schöfflisdorf, die er von Lütold von Regensberg zu Lehen trug, an diesen.

Bilgeri von Jestetten und „Krafto de Ebnôt“ quittieren 16. Juni 1310 in Konstanz die ihnen von den Regensbergern geschuldete Kaufsumme für 9½ Mark Silber dem Domkapitel Konstanz.[4]

Im Lehensverzeichnis der Grafen von Habsburg-Laufenburg von 1318 findet sich die Eintragung „Frischi von Ebnôd hat ze lechen von minem iu(n) gherren ein gůt, hant die Stollen von Griffense.“ [5]

Bei der auf Burg Homberg am 26. Juli 1320 durch den Grafen Johann I. von Habsburg-Rapperswil für die verwitwete Gräfin Maria von Homberg, geborene von Öttingen, er-

---

[1] U. B. Z. VIII, 2805.

[2] Wartmann: Urkundenbuch III, 1162.

[3] Ringholz: Stiftsgeschichte, 187.

[4] U. B. Z. VIII, 3042, 3047.

[5] Rud. Maag-P. Schweizer-W. Glättli: Das Habsburger Urbar, II. 1. 772, Quellen zur Schweizer Geschichte 14. — Das Gut war alt-rapperswiler Lehen. Der Jungherr ist Graf Johann I. von Habsburg-Rapperswil. „Stollo von Griffense“ hatte vom Stifte Einsiedeln einen Hof als Lehen, „der ist gelegen ze Egga (Egg bei Einsiedeln) und giltet VIII stuk.“ (Ringholz: Urbar Einsiedeln 1331, S. 136).

folgten Pfanderrichtung beschlagend Leute, Güter und Rechtsamen im Aargau waren „gezüge her Vlrich von Mazzingen ein ritter, Berchtolt von Heinkart, Arnölt im Turme, Rudolf von Ebnöde, Wernher Kúttingen unt ander erber lúte.“ [1]

Den 12. November 1333 gestattet Ritter Johannes von Lägern, daß Johannes von Kloten von dem ihm verliehenen Zehnten zu Kloten 20 Mark an seine Frau Adelheid verpfände. Zeuge u. a. „Bilgri von Ebenöde.“

Graf Johann von Habsburg-Rapperswil gibt in Zürich am 2. August 1334 seine Zustimmung, daß seine Hörigen Anna, Witwe des Ulrichs von Sünikon, und deren Kinder ein Gut zu Rieden an das Kloster Ötenbach verkaufen. Erkorener Vogt der Verkäufer war „Chůnr. von Ebnöde“, Bruder der genannten Witwe.

An dasselbe Kloster vergabte „Walburg von Ebnöde“ 40 Pfund. Dafür versprachen 10. März 1335 Priorin Cäcilia, geborene Gräfin von Homberg-Rapperswil, und der Konvent, ihr bei Lebzeit jährlich 4 Mütt Kernen zu verabfolgen und nach ihrem Tode Jahrzeit zu halten.[2]

In das Kloster Ötenbach war „Beli (Barbara) von Ebnot“ eingetreten. Über diese schreibt bald nach 1340 eine der Ordensschwestern: „Nun gab man ihnen (den Schwestern) dick (oft) Kraut (Mangold) zu essen, und das macht man also dick, daß es gehaufet in den schüßeln lag und etwan, so man inen wolt wol tun, so macht man inen küchlen an (ohne) air, und das was ein teig in anken gepachen. Also litten sie großen hunger, daß swester Beli von Ebnot darnach seit, daß si von rechtem hunger starchen gelust ze essen und ze trinken hat.“ [3]

---

[1] Thommen: Urkunden I, 275.

[2] U. B. Z. XI, 4535, 4581, 4625.

[3] Zeller/Werdmüller-Bächtold: Kloster Ötenbach, 227/28. — „Dem hohen Adel gehörten Töchter der Grafenhäuser Werdenberg und Honberg an; ferner zwei Freiinnen von Spitzenberg, Verwandte der Grafen von Toggenburg; vom niedern Adel treffen wir die Nonnen von Hohenfels, von Ruchenstein, von Ebnot, von Heidegg, von Landenberg, von Liel (Lieli).“ (L. c., 235).

Johann von Sünikon, Burger zu Neu-Regensberg, erklärt 22. August 1342, daß er die Ansprache, die das Kloster Ötenbach in Zürich auf einem Gütlein zu Ried ihm, seiner Mutter und seinen Geschwistern gegenüber besitze, vor Gericht schützen werde. Als Tröster (Bürge) stellt er „minen lieben öhen Cůnraten von Ebnet, den man nemmet (nennet) von Rúti", der auch siegelt.[1]

Um vorstehendes Jahr dürfte es gewesen sein, da Bilgri von Rümlang, Vogt von Neu-Regensberg, erklärt, vor ihm sei zu Maien vor Gericht in Buchs die hierseitige Bürgerschaft erschienen und habe eröffnet, daß drei Wasserrunsen von altem her der Mühle in Buchs zugeflossen. „Und von der offenunge der alten gewonheit und der kuntschaft wågen do gaben die fromen knechte Bilger und Růdine von Ebned ouch dar zů ir willen und ir gunst und gelopten fúr sich sålben und ir nachkommen, daz sú den fluß des wassers uf ihren akkeren noch anderswa als es da har geflossen hat sůmmen noch nutzen sůlen, keinen wåg . . ." [2]

In Neu-Regensberg verkaufen am guten Tage nach Michaeli 1345 Bilgeri und Rudolf von Ebnot an das Kloster Königsfelden einen Bodenzins von 2 Mütt Kernen und 1 Malter Hafer ab dem Spitaler-Gut in Zürich um 27 Pfund.[3]

Unter den im Januar 1361 von Herzog Rudolf von Österreich verabfolgten Lehen im Thurgau (sic) sind aufgeführt: „Item es hat empfangen Cunrat Stühlinger, Bilgry und Rüdi von Ebnet des ersten 15 mut kernen geltz; — item ze Örlichen 3 mut kernen; item ze obern Husen 3 mut kernen." — „Item es hatt empfangen Burck(art) und Vlrich von Ebnet des ersten ein bomgartten in der Mark ze Ruchenstein, gilt 6 stuck." [4]

---

[1] Urkunden Ötenbach, 330. St. A. Z.

[2] Ausgeschiedene Urkunden. Vogteien und Herrschaften. C IV 1. 7. St. A. Z.

[3] Theodor von Liebenau. Geschichte des Klosters Königsfelden, 145. Luzern 1868.

[4] Maag-Schweizer-Glättli: Habsburger Urbar, II. 1. 488, 491.

Vor dem Schultheißen zu Baden erscheint 13. Februar 1367 Frau Cäcilia von Ebnöt, Gemahlin des Ulrich Veltzhalb selig, Bürgers von Baden. Für sie handelt und siegelt ihr Vogt Johans von Ebnöt.[1]

Am 16. Juli 1370 fertigt Johannes von Langenhart, Vogt der Stadt Rapperswil, vor Gericht einen Kaufbrief für Ulrich Ebnote, welcher seinen Winzawilerhof „ennet der Syl gelegen" dem Rudolf Keller und seinen Nachkommen verkauft. Einen um diesen Hof zwischen Ulrich von Ebnot und Rudolf Tümpter, genannt Keller, ausgebrochenen Streit schlichtet den 15. Juli 1376 der nämliche Vogt von Langenhart.[2]

Der alte Bilgeri Russinger, Untervogt zu Rapperswil, beurkundet, daß am 7. April 1390 vor das von ihm geleitete Gericht „der wohlbeschaiden Johans Ebnoter und Beatrix, sin elichi husfrouve" gekommen seien. Zu Lehen vom Kloster St. Gallen hatten sie den Johannes Huber, zu Obrenhofen gesessen, und dessen Kinder mit Leib und Gut und aller Zugehör. An die Kirche zu Wilen (Turbenthal) gaben sie den Vater auf, an das Kloster St. Gallen die Kinder.[3]

Nach dem von Leutpriester Hans Gasser zu Altendorf 1426 neugefaßten Rotbach-Zehnten verabgabte „Růdi Abenot" 1 Viertel Kernen ab der „Gebreiten."[4] Hinwieder war zufolge dem 1493 durch Meister Oswald Furer umgearbeiteten Rodel desselben Zehntens „V̊li ab Ebnot" ebenfalls mit 1 Viertel Kernen veranlagt, das Peter Schnellmann gab.[5]

Montag vor unseres Herrn Auffahrt 1449 eröffnete vor dem Jahrgericht in Altendorf Rudolf Schwendibül die Rechte des Gotteshauses Einsiedeln in der March. „Hie by ist gesin der vorgenant Schwendybüel, Uly Cristan, Uly Froman,

---

[1] Merz: Wappenbuch der Stadt Baden, 72.

[2] Morel: Regesten Einsiedeln, 420, 446.

[3] Wartmann: Urkundenbuch, IV, 1998. — Unter den Abgabepflichtigen des Amtes March „Ze Wangen" steht „Chůnr. von Obrenhoven." (Ringholz: Urbar Einsiedeln 1331, S. 40).

[4] Urkunde. Pf. A. A.

[5] Rodel des Rotbach-Zehntens im Jrzb. A., 133. Pf. A. A.

Rüdy Abenot, Johans Gugelberg und ander erbar lüten vil.“ [1]

In Altendorf setzten „Wernhart von Abnot“ und Guta seine Hausfrau durch Gottes, ihrer und ihrer Angehörigen Seelenheil willen 2 Mütt Kernen auf Kurschwend, stoßend an Töbisacker und oben an die Gasse. Sie waren also zu teilen: 2 Viertel armen Leuten auf Mittefasten, davon 6 Pfenning einem Leutpriester und je 2 Pfenning an St. Jörgen und dem Sigrist; 2 Viertel an St. Katharina, davon dem Leutpriester 6 Pfenning. Nach dem Tode des Testators 1 Viertel Kernen armen Leuten und 3 Pfenning dem Leutpriester; 1 Viertel an St. Katharina, wovon 3 Pfenning einem Leutpriester. Nach dem Tode der Ehefrau des Stifters 1 Viertel Kernen armen Leuten, abzüglich 3 Pfenning dem Leutpriester; 1 Viertel Kernen an St. Katharina, davon 3 Pfenning dem Leutpriester. Gemäß einem Nachtrag von Leutpriester Meister Oswald Furrers Hand wurde der Kernen an St. Katharina und an die armen Leute abgelöst und der Ertrag auf der Freirüti in Wangen angelegt. — Durch Gottes und seiner Seele Heil willen setzte „Cůnrad von Ebnot“ 1 Mütt Kernen, also zu teilen: 2 Viertel armen Leuten, 1 Viertel dem Leutpriester, 1 Viertel an St. Jörgen und St. Katharina.[2]

Anderseits beging das Kloster Fahr Gedächtnis: 18. März für Schwester „Anastasia von Ebnot“, 20. September für Schwester „Methhilt (sic) de Ebnoed“, 3. Dezember für „Ruodolf von Ebnoed.“ Wurmsbach hielt Jahrzeit: 29. Juni für Schwester „Anna de Ebnót“, 19. September für „Guota von Ebnoet.“ Ob die im Necrologium Seedorf zum 13. April genannte „Richenza ab Ebenode“ zum Kreise der Vorgenannten gehört, erscheint fraglich.[3]

Siegel in den Urkunden vom 4. Mai 1310, 16. Juni 1310 (U. B. Z. VIII, 3042, 3047), 26. August 1342 — hier Umschrift zum grössern Teile abgefallen — (Ötenbach 330. St. A. Z.)

---

[1] Doc. Arch. Eins. Vol. VI b. A B. Classis prima, 1. St. A. Eins.

[2] Jrzb. A., 36, 127. Pf. A. A.

[3] Baumann: Necrologia Germaniæ, I, 385, 387, 388, 603, 604, 513.

0 4 cm. Geteilter Schild, untere Hälfte punktiert. Umschrift für 1 und 2: + S' KRAFTE VON EBENODE *.[1]

Ein Geschlecht, das sich von der Gestaltung einer Örtlichkeit herleitet, konnte, mochte es auch in verschiedenen, doch ähnlich klingenden Formen auftreten, nicht auf ein abgegrenztes Gebiet beschränkt bleiben. So steuerten auf Dorf (Zürich) 1366 „dú von Ebnet" 2 Schilling.[2] — Heinrich Ebnater von Wald verkauft an Mechtild Biserin, Hans Kunß und Hans Heger, Bürger von St. Gallen daselbst um 26 Pfund Pfenning seine „wyerstatt."[3] — „Hans uffem Ebnot" erklärt sich 6. November 1419 als Bürge für Einhaltung einer von Hermann in der Schipfe von Appenzell ausgestellten Urfehde.[4] — Am 4. August 1488 begegnet man einem „Jacob ze Ebnit, des Rates zu Uri."[5] Aus diesem Lande war ein Balthasar im Ebnet 1592 Landvogt in Lifinen.[6] Unter den 1742 als ausgestorben gemeldeten Geschlechtern der Stadt Zürich befinden sich „von Ebnode, ab Ebnot."[7]

Auch jenseits des Rheines taucht das Geschlecht auf. „Johannes von Ebinöte (Ebenöte, Ebenöt, Ebnöte, Ebnöt) 1303, 1331 im Rate, 1316, 1318 Meister des Spitals in Freiburg. Agnes, Witwe des Hiltbolt von Ebnöt, 1348 Bürgerin von Freiburg. Rudolf von Ebnöd, 1356 einer der Mörder des Bischofs Johann von Konstanz, schwur 1363 der Stadt Zürich Urfehde. Ulrich der Ebnetter, dessen Siegel einen quergeteilten Schild zeigt, quittierte 1377 der Stadt Konstanz über 100 Pfund Dienstgeld."[8] — Die Ebner von Ebnet treten im 16. Jahr-

---

[1] Siegelabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, bearbeitet von Dr. P. Schweizer, VIII. Lieferung, 33, Zürich 1911.

[2] Nabholz-Hegi: Steuerbücher Zürich, I, 42.

[3] Wartmann: Urkundenbuch, V, 3218.

[4] Traugott Schieß: Appenzeller Urkundenbuch, I, 195, Trogen 1913.

[5] Eidg. Abschiede, 3. 1. S. 300.

[6] Leu: Lexicon, VIII, 198.

[7] Bluntschli: Memorabilia Tigurina, 610.

[8] von Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch, I, 275. — Das Dorf Ebnet, in alten Urkunden „Ebenote", „apud Ebenote" genannt, liegt auf der Nordseite des Zartner Tales, eine kleine Wegstunde oberhalb

hundert unter dem Namen Eben auf, mit Besitz in Schnatheien und Fleischheien, sodann auf der Ebelsburg bei Herbrechtingen (Württemberg), so Christof von Ebnet in den Jahren 1556 und 1562.[1]

4. Die Ministerialen vom Turm

Die in Ziff. 2 und 3 genannten Urkunden erwähnen auch: 26. Januar 1252 „herre Růdolf der phafe von Chenbetun abe deme Turne"; 20. November 1253 „R. et H. fratres milites dicti de Turre"; 11. Februar 1259 „R. et H. fratres de Turri"; 12. Oktober, 11. November, 7. Dezember 1259 „Rudolfus de Turri"; 10. Januar 1261 „R. et H. milites fratres de Turre"; 26. März 1265 als Ritter (miles) „H. de Thurri"; 23. Oktober 1273 „Præsentibus . . . domino Burch. a dem Turne milite"; 15. Juli 1282 als Ritter (milites) „R. et H. von Turre"; 2. September 1282 „R., Bur. et H. milites de Turri"; 30. Januar 1286 „her Heinrich und her Burchart an dem Turne, gebrůdere, rittere"; 12. oder 13. August 1298 „H. ab dem Turne"; 26. Juli 1320 „Arnŏlt im Turne."

Zufolge Urkunde vom 5. Juni 1254 erwarb die Gräfin von Kiburg von Ministerialen und „de . . . et . . . dictis de Turri militibus" ein Gut in Wiesenang.[2]

Bei Zürich vergaben 20. April 1255 Ritter Rudolf, genannt vom Turm („Růdolfus miles dictus de Turri") und seine Gemahlin Emma dem Kloster Wettingen durch die Hand der Äbtissin Elisabeth von Zürich ein Grundstück zu Geroldswil mit Vorbehalt eines Leibdinges von 16 Scheffel Weizen und 9 Malter Hafer auf beider Lebenszeit.

---

der Stadt Freiburg. Ebnet gehörte ursprünglich zum Besitztum der Zähringer, ging mit der zähringischen Erbschaft 1218 an die Grafen von Freiburg, um die Mitte des 14. Jahrhunderts an die Familie der Schnewlin über. (J. B. Trenkle: Geschichte der Pfarrei Ebnet im Breisgau, 65/66, Freiburger Diözesan-Archiv 4). — Über Johannes III. von Windlock aus Schaffhausen, zum Bischof 1351 erwählt, ermordet 21. Januar 1356 in seinem bischöflichen Hof in Konstanz vergl. Egbert Friedrich von Mülinen: Helvetia sacra, I, Nr. 57, Bern 1856.

[1] v. Alberti: Württembergisches Adels- und Wappenbuch, I, 147.

[2] Kopp: Geschichte, II. 2. S. 94.

Mit Urkunde ohne Datum verpflichtet sich vorgenanntes Kloster dem Konvent zu Engelberg wegen des Grundstückes in Geroldswil, welches Ritter Rudolf vom Turm und seine Ehefrau an Wettingen vergabt, nach Rudolfs Tod 2 Mark zu bezahlen.

Hemma, des Heinrich sel., genannt Goldschmid, Bürgers von Zürich Tochter, Gattin des Ritters Rudolf vom Turm („maritus meus miles dictus a dem Turne") stiftet 11. Juni 1257 die Häuser an der Petershofstatt für Jahrzeiten und ewige Lichter.

Am 23. Oktober 1256 verleiht bei Zürich Äbtissin Mechtild vom dortigen Fraumünster Reben zu Riesbach, Flüh und Zollikon, welche vorgenannte kinderlose Frau Hemma teilweise von ihr zu Lehen getragen und ihr mit nachträglicher Zustimmung des Gatten Ritters Rudolf gemeinhin genannt a dem Turne („Rudolfi militis vulgariter dicti a dem Turne") aufgegeben hatte, an das Kloster Kappel. Die Zustimmung erteilte Ritter Rudolf den 18. November 1258 auf der Burg Rapperswil in Gegenwart seines Herrn des Grafen Rudolf sowie einer Anzahl Geistlicher und Weltlicher. „Presentibus . . . Arnoldo capellano predicti comitis (Rudolfi), Heinrico de Owa, Alberto de Urinchon et Heinrico de Ebenote militibus, Walthero dicto Kamerario, Rudolfo de Halbpach, Heinrico de Ebenote servis et aliis fide dignis . . ." [1]

Mit Urkunde Zürich 17. Oktober 1259 verkaufen Graf Rudolf von Habsburg und seine Vettern Rudolf, Chorherr in Basel, Gottfried und Eberhard ihre Höfe, Grundstücke und Rechte in Dietikon und Schlieren an das Kloster Wettingen, mit Vorbehalt der Grafschaftsrechte und des Patronates der Kirche Dietikon für die jüngere Habsburger Linie. Mit andern Zeugen wohnte dem Akte bei „Heinr. dictus ab deme Turne."

Der Altdorfer Leutpriester Burkhard und Rudolf von Mazingen urteilen als Schiedsrichter in Zürich den 29. April 1260

---

[1] U. B. Z. III, 929, 930, 1019, 979. — Im Register S. 400: „Thurm, von, Rapperswiler Ministerialengeschlecht von unermitteltem Wohnsitze."

in einem Streite zwischen der Fraumünster-Abtei Zürich und dem Meier Heinrich von Maur über Rechte und Pflichten des letztern. U. a. ist Zeuge „R. miles dictus de Turri."

Gräfin Mechtild von Rapperswil, geborene von Neifen, überträgt 11. Februar 1263 zu Rapperswil dem Herrn Nikolaus von Kaltbrunn für die ihm von ihrem gestorbenen Gemahl Rudolf verschriebene Heimsteuer von 20 Mark den Hof Rickenbach bei Wald. „Dis sind die lüte, die dran warin: her Růdolf a deme Turne . . . Bur. a dem Turne . . ." [1]

Die in Bologna studierenden geistlichen Herren Graf Rudolf von Habsburg, Johann von Wildegg, Konrad von Eßlingen, Chorherr Ulrich von Zürich, Heinrich Merz, Jakob des Rudolfs Sohn von Zürich und andere, darunter „d(ominus) Ugo d(omini) Chunradi de Turri" versprechen den 4. April 1266 solidarisch infolge eines Darleihens dem Nicolaus de Pizzocotis binnen drei Monaten 180 Bologneser Pfund zu bezahlen.[2]

In Zürich beurkundet am 19. März 1267 der Edle Walther von Vatz als Vormund des nachgeborenen Sohnes des Grafen Rudolf von Rapperswil, daß dessen und des Grafen von Kiburg Ministeriale Ritter Rudolf genannt vom Turm („Růdolfus miles dictus de Turri, ministerialis illustris domini R. de Habispurg et de Kiburg comitis") ein Grundstück zu Hegnau an die Lazariter in Gfenn verkauft habe.

Bilgeri von Wagenberg übergibt 24. November 1273 in Zürich dem Kloster Töß alles, was er oberhalb des Klosters an Gemeinwerk, Wasser und Feld besitze. U. a. Zeuge „Růdolfus a dem Turne miles."

Mit in Rapperswil am 28. August 1274 gefertigter Urkunde verleiht der Einsiedler Abt Ulrich von Winneden der

---

[1] U. B. Z. III, 1079, 1101, 1211.

[2] U. B. Z. IV, 1315. — Ob dieser Herr Hugo, Sohn des Konrad vom Turm, aus Rapperswiler Ministerialengeschlecht, steht nicht fest. Das Jahrzeitbuch von Jegisdorf (Bern) kennt zum 1. Juli einen „Dom. Hugo de Turre"; dasjenige von Münster die Chorherren Heinrich und Hugo vom Turne. (Alois Lütolf: Her Otte zum Turne, Geschichtsfreund 25, S. 3, 13).

Äbtissin von Wurmsbach die unfern der Sihlbrücke innerhalb des Etzels gelegenen Besitzungen, welche ihm die Söhne des verstorbenen Schultheißen Heinrich von Rapperswil hierzu aufgegeben. Nebst andern erscheint als Zeuge „H. de Turri."

Nach erfolgter Volljährigkeit geben Rudolf und Konrad von Bernegg 1281 in Rapperswil ihre Zustimmung zu dem durch ihren Vater vorgenommenen Verkaufe des Eigens zu Ringwil an das Johanniterhaus Bubikon. „Dis geschach in der vorgenanten stat vor den lútin, die hie nach geschriben sint... hern Růdolfi vonmi Turm der rittere...."

Auf Burg Wädenswil verzichtet am 30. Dezember 1286 der Edle Rudolf von Wädenswil auf die Besitzungen zu Lutringen, Unter den Eichen und Ottensegel, welche er seiner Tochter Katharina bei ihrer Verehelichung mit Peter von Hünoberg zur Mitgift gegeben und diese im Witwenstande dem Kloster Frauenthal, in welches sie eingetreten, vergabt hatte. Zeuge u. a. „Růd. de Turri miles."[1]

Gräfin Elisabeth von Rapperswil beurkundet vor 24. September 1290 die Beilegung eines Streites über die Allmeind zwischen ihren Vogtsleuten von Bäch und Wollerau und dem Dorfe Richterswil. Mit andern sind Zeugen „her Růd. ab dem Turne, her Hainr. sin brůder."[2]

Dieselbe Gräfin verzichtet 20. November 1293 in Zürich auf das Lehenrecht an den Einsiedler Gütern des Meierhofes zu Brütten und Finstersee. U. a. Zeugen „Heinr. a dem Turne, Arnold sin vetter."[3]

In Rapperswil verkauft mehrgenannte Gräfin Elisabeth den 11. Februar 1295 Herrn Konrad dem Wißen in Zürich und seines Bruders sel. Sohne 48 Stück Gülten an Mulchen

---

[1] U. B. Z. IV, 1343, 1537, 1568, 1818, 1968.

[2] U. B. Z. VI, 2108. — Vergl. Joh. B. Kälin: Die gemeinsame Allmeind der Leute von Wollerau und der Dorfleute von Richterswil, 105 f., Histor. Mitteilungen Schwyz 7. — Vergl. Albert Keller: Aus der Geschichte der Herrschaft Wädenswil, 27 f., Neujahrsblatt 1931 der Lesegesellschaft Wädenswil.

[3] U. B. Z. VI, 2253.

und Kernen in der Pfarrei Ufnau und 2 Stück in der Pfarrei Richterswil und verleiht ihnen die Vogtei darüber. Zugegen waren u. a. „Herr Burchart, und Herr Heinrich in dem Thurne, Ritter.“ [1]

Ebendieselbe Gräfin verpfändet im Kloster Ötenbach am 21. Juli 1295 für eine Schuld von 30 Mark Silber dem Kloster Wettingen ihren Hof in Wangen und ihre Schweig „ze Wege (Wäggithal).“ Zeuge nebst andern „Arnold des suns ab dem Turme.“

Graf Rudolf von Habsburg und dessen Gemahlin Gräfin Elisabeth von Rapperswil verzichten hierorts 12. April 1296 auf ihr Recht an der Hube in Ober-Dürnten, welche der Meier von Dürnten an das Kloster Rüti verkauft hat. U. a. Zeugen „H. et Bur. de Turri.“ [2]

Das nämliche Ehepaar verleiht 23. März 1299 in Zürich die Vogtei über Güter und Leute in der Pfarrei Richterswil, die ihm Rudolf von Beggenhoven, Rüdiger von Werdegg und Wisso, Wißens sel. Sohn von Zürich aufgesendet haben, an Hermann Mänedorf, Rudolf Spichwart und andere. Zeuge u. a. „Rudolf ab dem Thurm.“ [3]

Mit auf Burg Rapperswil den 16. August 1305 gefertigter Urkunde, worin „Heinrich ab dem Turne“ als Zeugen steht, entschädigen Graf Rudolf und Gräfin Elisabeth das Johanniterhaus Bubikon durch Abtretung ihres Hofes in Rickenbach.[4]

Nebst andern war als Zeuge „Arnold im Turne“ zugegen. als der Einsiedler Abt Johannes von Schwanden am 10. März 1321 festlegte, daß Graf Johann von Habsburg und der mit Freiherrn Jakob von Wart bevormundete Graf Wernli von Homberg gegenseitig sich vermacht hatten, was sie vom Gotteshause Einsiedeln zu Eigen oder Erbe besaßen, nament-

[1] Doc. Arch. Eins,, Lit. Y. X.
[2] U. B. Z. VI, 2343, 2373.
[3] Doc. Arch. Eins., Lit. Y. XVII.
[4] U. B. Z. VIII, 2803.

lich die Lehen, welche seinerzeit Graf Werner von Einsiedeln empfangen hatte.[1]

Wiederholt kommt ein Geistlicher Hartmann von dem Turme vor. Er tritt als Leutpriester von Rapperswil, Ufnau und Brütten auf.

In Begleitung der Pfarrherren Rudolf von Ettiswil und Hartmann von dem Turme überbrachte Rudolf von Wunnenberg den 25. März 1314 die Bittschreiben der Grafen von Toggenburg und Habsburg-Rapperswil nach Schwyz zwecks Befreiung der hier gefangen gehaltenen Einsiedler Konventualen.

Die durch Ritter Albert von Uerikon am 25. Dezember 1315 erfolgte Stiftung der St. Johannes-Pfrund in Einsiedeln geschah „Presentibus . , . Hartmanno rectore ecclesie in Raprechtswile."

Vor dem 25. April 1319 entsandte diesen der Einsiedler Abt Johannes von Schwanden an den Bischof von Sitten, um zu erwirken, daß der Bulle des Papstes Clemens V. vom 2. April 1310 betreffend Einverleibung der Pfarreien Meilen und Sarmensdorf an das Stift Einsiedeln Nachachtung verschafft werde.[2]

Schultheiß und Rat von Rapperswil beurkunden 19. Juni 1319, daß Katharina Zimer, Tochter Heinrich Störis, vor Gericht ihre Ansprüche auf den Hof Rickenbach und andere Pfrundgüter der Kirche Wald infolge eines Schiedsspruches um 25 Pfund dem Pfründer Hermann abtrete. Zeuge u. a. „her Hartman, kilchenherre ze Rapperswil."[3]

Bei der am 21. Dezember 1319 auf dem Kirchhofe zu Sursee vor sich gegangenen Aufgabe eines Einsiedler Lehens an des Gotteshauses Ammann und Pfleger im Aargau Heinrich von Baar tritt u. a. als Zeuge auf „her Hartmann, kilchher ze Raprechswile."[4]

---

[1] Morel: Regesten Einsiedeln, 215.
[2] Ringholz: Abt Johannes, 33, 47, 122.
[3] U. B. Z. X, 3607.
[4] Ringholz: Abt Johannes, 61.

Der Einsiedler Abt Johannes von Schwanden verlieh 5. Mai 1323 in Zürich an Heinrich von Mittelon ein Stück von seinem Hofe in Höngg als Erblehen gegen einen Jahreszins von 2 Zürcher Pfenning. Zeuge „Hart. kilchherrn ze Uffenowe.“ [1]

Heinrich Meier, Sohn des verstorbenen Meiers Werner von Kaltbrunn, gab 31. Oktober 1323 dem Abte Johannes von Schwanden das Gut auf, das gelegen ist „uffen Ezlin (Etzel) und man nemmet (nennet) des meigers gůt (Meieren).“ Als Zeuge erscheint u. a. „Hartman ab dem Turne kilchherre ze Britton (Brütten).“ [2]

Als Kaplan und Prokurator des Einsiedler Abtes ließ Hartmann, Rektor der Kirche Brütten, im Streite wegen der Fischerei in der Limmat den 22. Mai 1324 in der Propstei Zürich eine Abschrift des Stiftungsbriefes und der von Papst Viktor IV. und Kaiser Lothar gegebenen Bestätigungs-Urkunden für das Kloster Fahr beglaubigen.[3] Der Streit wurde 5. Mai 1326 dadurch beigelegt, daß Lütold von Regensberg im Schlosse Pfäffikon am Zürichsee in Anwesenheit von „Hartmann von Turne, kilchherr zu Brütten“ und andern urkundlich erklärte, er habe keinen Anspruch an der Fischenz beim Kloster Fahr.[4]

Der am 11. März 1327 gestorbene Abt Johannes von Einsiedeln schuldete „Hartmanno rectori in Britton“ 40 Gulden 4 Pfund Pfenning.[5]

---

[1] Ringholz: Stiftsgeschichte, 124. — P. Johann Baptist Müller: Geschichte der Höfe Wollerau und Pfäffikon, 120, Histor. Mitteilungen Schwyz 2. — Den Patronat der Pfarrkirche Ufnau besaß das Stift Einsiedeln. (P. Odilo Ringholz: Geschichte der Insel Ufnau im Zürichsee, 31, Einsiedeln 1908). — Der Kirchherr der Ufnau Hartmann von dem Turme ist im alten Jahrzeitbuch Ufnau eingetragen (l. c. 46).

[2] Ringholz: Abt Johannes, 192. — Die dem Stifte Einsiedeln zustehende Patronatspfarrei Brütten wurde demselben 4. Juli 1349 inkorporiert. (Ringholz: Stiftsgeschichte, 230).

[3] Ringholz: Abt Johannes, 153.

[4] Morel: Regesten Einsiedeln, 246.

[5] Ringholz: Abt Johannes, 20.

Mit andern war „her Hartmann ab dem Turme kilchherre zu Britton“ Zeuge, als der Einsiedler Abt Konrad von Gösgen den 7. Dezember 1334 beurkundete, daß Anna Slagerin ihr Erblehen von einem Viertel Kernen in Meilen an Heinrich Gamulstein von Rapperswil zu Handen der armen Feldsiechen an der Fluh abgetreten habe und diesen Verkauf bestätigte.[1]

Genannter Abt erklärt 8. Mai 1335, Herr Ortolf der Stanner habe dem Heinrich Christian (Christen) dem Ältern in Bäch das der St. Johannes-Pfründe in Einsiedeln gehörende Rorers-Gut zu Rüti unter gewissen Bedingungen als Erblehen gegen einen bestimmten Zins verliehen. Zeuge u. a. „her Hartmann ab dem Turne, kilchherre ze Britton.“[2]

Im Nachtrag von 1363 zum Urbar des Einsiedler Hofes Pfäffikon steht: „Item Hein. in der Hůb git von allen sinen gůtern, so werin im worden von sinem vatter ald er hab si kopfen (gekauft) von dem Turner ald von Gêbulschin ald von wem er si kopf hab, da von wirt er geben VIIII f. (Viertel) kernen III mut habern ....“[3]

In welche Beziehung das Geschlecht „Turner“ zu setzen ist, belehrt die von Hans Blatter am 8. November 1379 in Rapperswil, wo er gefangen lag, beschworene Urfehde. „Wan ich denn der obgenant Hans Blatter eigens insigels nit han, so hab ich erbeten den fromen, wolbescheidnen junkherren Wernhern Turner ussem Tal, daz er sin insigel für mich offenlich gehenkt hett an diesem brief.“ Siegel: Schild mit einem Turm. Unterschrift: S'WRNERI DCI TURNER +.“[4]

---

[1] Helbling; Urkunden Rapperswil, 9.

[2] Ringholz: Abt Johannes, 20.

[3] Ringholz: Urbar Einsiedeln 1331, S. 26.

[4] Helbling: Urkunden Rapperswil, 58. — Im Verzeichnis der Gülten für St. Jörgen in Altendorf 1419 steht: „Item der turner hoff zů Sybeneich und Ruperswand gelten alle jar VII stuck sant Jörgen. Item des ersten git der turner hoff III mút kernen und IIII mas anken.“ (Gültrodel, Jrzb. A., 151. Pf. A. A.). — Auch die zürcherischen Steuerrödel kannten das Geschlecht „Turner“, so 1373 im Rennweg „Turners hus vacat“, in Linden

„Berchtolt ze dem Turn“ gelobt den 3. Juli 1386 in Rorschach den Brüdern Rudolf dem Alten und Eglof von Rorschach eidlich, nicht flüchtig und nirgends anderswo Bürger zu werden.

Mit andern siegelt der „wohlbescheiden Lütfrid Turner“, als 10. November 1401 zu Wil die Gebrüder Freiherren Ritter Peter und Wolfram von Hewen die ihnen verpfändete Reichsvogtei (Nieder-) Helfenswil an Abt Kuno von St. Gallen um 350 Pfund Heller verkaufen.[1]

Dem Jahrzeitbuch Altendorf sei Folgendes enthoben.

Auf den Tag des hl. Vinzentius fiel Jahrzeit dem „Heinrich ab dem Turn, der zu seinem und seiner Tochter Anna Seelenheil ab seinen Gütern im Tschuppis armen Leuten 1 Mütt Kernen stiftete. Davon gingen ab je 6 Pfenning dem Leutpriester, an St. Jörgen und St. Katharina, 3 Pfenning an die Kerzen, 2 Pfenning dem Sigristen. Von anderer Hand steht: „Item der obgemelt mútt kernen so Heinrich zů dem Turn hatt geseꝛ ist ab kuft und druff kernen uff Hans Schwendibůls hus und hoff und huswisen uff Muschenberg (Muschelberg).“ Vorgang „ein můtty kernen unßer frowen zů Neiselen (Einsiedeln).“ — „Fren (Verena) Turnerin, Ůli Turner und Hans Glarner ir man heind geꝛst durch goꝛ willen und ir sel heil II ß uf ir hus und hof da sy sausend (sasend) also zu teilen IIII ß eim lútpriester IIII ß sant Jörgen IIII ß sant Katharinen. Item aber hat sy geben durch goꝛ willen und ir sel heil ir gůt halbes an den kilchen buw da von sol man gen I ß eim lútpriester das er ir gedenk alle sunnentag an der canzeln.“ — „Item Heinrich ab dem Turn hat geseꝛst durch goꝛ willen und siner sel heil I mút kernen armen lúten von Scheipfers (Schleipfers) múle under der gaß, stoßet an Ruchenstein.“ — Item Ůli ritter vom Turn

---

„Turner, goltsmid 1 ℔ 1 ß“; 1369 in Linden „Turner, goltsmiꝛ hus“ u. s. w. (Nabholz-Hegi: Steuerbücher Zürich, I, 89, 154, 220). — In Freiburg i. Br. tritt 1278 in Burchart ein ritterliches Geschlecht Turner auf. (Merz-Hegi: Wappenrolle der Stadt Zürich, 132).

[1] Wartmann: Urkundenbuch, IV, 1926, 2234.

hat gesetzt durch goß willen und siner sel heil III fl. kernen armen lúten, ist abgelöst, da von I ß eim lútpriester, VI ß eim sygrosten."[1]

Das Kloster Fahr beging am 10. März Gedächtnis für „Clara sor. die Turnerin."[2]

Weit verbreitet war das Geschlecht „vom Turm" in verschiedenen Spielarten und in Formen, angepaßt der deutschen wie der fremdländischen Zunge. Außer am obern Zürichsee blühte es in Aarau, Baselland, Bergell, Chur, Cilli, Jegisdorf, Luzern, Mailand, Obergestelen, Schaffhausen, Visp, Zürich[3] und anderswo. Der Name weist auf eine wehrhafte Anlage.

Hans und Klaus Widmer und Martin Susenhart siegeln „ernstlicher bett wegen" 19. Juni 1394 mit dem Siegel „ritters her Wilhelms im Turn von Schaffhausen."[4] Stadtburger von Zürich, werden die adeligen Geschlechter „au (an) dem Turme" und „ab dem Turme" 1742 als ausgestorben aufgeführt.[5]

Das Siegel des Junkers Wernher Turner „ussem Tal" zeigt Schild mit einem Turme.[6] Andernortes führen die „Turner" Wappenschild: in rotem Feld ein weißer Turm, Helmschmuck: eine Dogge.[7] Während „Im Turn" als Wappenschild vier wagrecht geteilte Felder in Gelb und Rot und als Helmschmuck eine Dogge kennt.[7] Für das Wappen des urschweizerischen (Rapperswiler) Ritter- (Ministerialen-) Geschlechts vom Turne oder zem Turne wird auch schwarzer Schachturm in Gold in Anspruch genommen.[8]

---

[1] Jrzb. A., 10, 17, 23, 93. Pf. A. A.

[2] Baumann: Necrologia Germaniæ, I, 385.

[3] Lütolf: Herr Otte zem Turne, 1 f.

[4] Wartmann: Urkundenbuch, IV, 2064.

[5] Bluntschli: Memorabilia Tigurina, 635.

[6] Vergl. S. 70.

[7] Die Wappenrolle von Zürich. Ein heraldisches Denkmal aus dem vierzehnten Jahrhundert. Herausgegeben von der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Tafel IV Nr. 96, Tafel XIII Nr. 292, Zürich 1860.

[8] Historisch-Biographisches Lexicon, VII, 99. — Unter den in der ehevorigen Klosterkirche Rüti aufbewahrten Wappenschildern befindet

Abschließend darf noch auf eine Richtigstellung hinsichtlich der urschweizerischen Ministerialen vom Turm hingewiesen werden. „Über das Geschlecht ist besonders von den Literaturhistorikern, die sich mit dem Minnesänger Otto beschäftigten, viel Unrichtiges geschrieben und dasselbe mit dem Walliser Dynastengeschlecht der von Turn und Gestelenburg ganz willkürlich in Zusammenhang gebracht worden. Anderseits ist weder der (angebliche) Turm zu Rüeggeringen bei Rotenburg, noch die Turmatt in Stans als Stammsitz anzusehen, sondern die urschweizerischen vom Turn gehören zweifellos zu der Ministerialenfamilie der Grafen von Rapperswil.“ [1]

5. Die Ministerialen von Rambach.

Es erscheinen in folgenden unter Ziff. 2, 3 und 4 aufgeführten Urkunden: 11. Februar 1259 als Ritter (miles) „Pe. de Rambach“, 4. April 1266 „d(ominus) Henricus d(omini) Ramboldi militis“(?), 1281 „Petir von Rambach“, 2. September 1282 „Ja. scultetus“, 24. September 1290 „Jacob von Rambach der schulthaiz, Peter sin brůder“, 21. Juli 1295 „her Jacob der Schultheiße“, 12. April 1296 „Jacobo sculteto de Raprehtswile“, 12. oder 13. August 1298 „Peter von Ranbach“, 19. Juni 1319 (Nr. 3607) „Wernher von Ranbach.“

Zu Rapperswil bestätigt 14. Mai 1276 Abt Konrad von Pfäfers den durch Heinrich von Rambach getätigten Kauf eines Weingartens in Männedorf.[2]

Seine Eigengüter und Höfe in Ringwil samt Vogtei über die freien Leute, Zwing und Bann daselbst verkauft Heinrich von Bernegg den 17. Januar 1277 an das Johanniterhaus Bubikon. Zeuge u. a. „Heinr. von Rambach, Jacobis sins brůdirs.“ [3]

---

sich auch (6) das mit einem Turm, vielleicht der Rapperswiler Ministerialen vom Turm. (Zeller-Werdmüller: Abtei Rüti, 220).

[1] Historisch-Biographisches Lexicon, VII, 99.

[2] Morel: Regesten Einsiedeln, 100.

[3] U. B. Z. V, 1650. — Register S. 378: „Rambach, Rapperswiler Ministerialengeschlecht . . . .“

Abt Wilhelm von St. Gallen genehmigt daselbst am 2. Januar 1282 die Schenkung der Lehengüter des Jakob von Rambach, Schultheißen in Rapperswil, zu Unterbach (Hinwil-Wald) an dessen Tochter Clara.[1]

Neben andern war als Zeuge anwesend „H. de Ranbach", als Graf Ludwig von Homberg und seine Gemahlin Gräfin Elisabeth von Rapperswil mit Zustimmung des Stadtpfarrers Hermann 22. August 1285 eine frühere Verfügung des Stadtpfarrers Jakob, welche dieser mit Zustimmung des Grafen Rudolf von Rapperswil über das Einkommen des Priesters am dortigen Spital getroffen hatte.[2]

Gräfin Elisabeth von Rapperswil erklärt mit Urkunde Rapperswil 25. Juli, beendet Zürich 29. Juli 1294, Rudolf von Hofstetten, Ammann in Wallenstadt, habe sein Gut Au bei Wurmsbach an dieses Kloster verkauft. Der Handlung wohnten auch bei „her Jacob der schultheis von Raprechtswile, her Peter von Ranbach, her Ůlrich von Ranbach."

Dieselbe Gräfin verkauft auf Burg Rapperswil 9. September 1294 die Vogtei zu Unterbach an das Kloster Rüti. Mit andern tritt als Zeuge auf „Jacob der schultheze von Raprechtswile."

Jakob der Schultheiß von Rapperswil, Werner und Ulrich von Rambach sind neben andern Zeugen, als Abt Heinrich von Einsiedeln am 2. April 1296 in Zürich eine in Wittikon gelegene Hube an Friedrich von Kloten verkauft.[3]

Auf Bitte Jakobs von Rambach und dessen Schwestern, diese, Kinder des verstorbenen Schultheißen Jakob von Rambach, vertreten durch Peter von Rambach, verleiht Abt Wilhelm von St. Gallen die Vogteien in Bühl und Unterbach den 4. September 1297 an das Kloster Rüti.[4]

Als Vogt der Töchter Elisabeth und Margarete seines verstorbenen Bruders Jakob verkauft Peter von Rambach

---

[1] Wartmann: Urkundenbuch. III, 1038.
[2] Helbling: Urkunden Rapperswil, 3.
[3] U. B. Z. VI, 2292, 2301, 2370.
[4] U. B. Z. VII, 2425.

mit Gunst des Grafen Rudolf von Habsburg-Rapperswil am 13. April 1300 an den Einsiedler Abt Johannes den Wala-(Wallen-)See „und ligt zwüschen Fryenbach (Ausbuchtung des Zürichsees gegen Bäch unterhalb Freienbach)“ für 4 Mark Silber. Da Jakob von Rambach, Sohn des obgenannten Jakob, abwesend war, gelobten Ritter Ulrich Giel von Glattburg und Peter von Rambach, daß, wenn derselbe „ze lande kommet“, er innerhalb des nächsten Monates sich ebenfalls aller Rechte am verkauften See zu begeben habe.[1]

Am 11. Februar 1303 bestätigen Gräfin Elisabeth von Rapperswil und der Rat die Johanniter von Bubikon in ihrem herkömmlichen Burgrechte. Mitglieder des Rates sind „Peter und Wernher von Rambach.“ [2]

Abt Johannes von Einsiedeln verleiht 22. August 1308 in Beisein „Wernheris de Rambach“ die von den bisherigen Lehenträgern aufgegebene Besitzung zu Matten an Abt Konrad von Rüti.[3]

Zu Handen von Abt und Konvent in Pfäfers leisten 29. Juni 1309 Ritter Eglof „und Egloff Knecht, gebrüoder, geheissen von Rosenberg“ Verzicht auf ihr Lehen in Tuggen, welches Peter von Rambach von ihnen als Afterlehen innehatte.[4]

Die durch Tod des Heinrich von Ransbach ledig gewordene Pfründe der Kapelle Neu-Zell („vacantem [præbendam] Capellæ Novæ Cellæ“) verleiht Herzog Leopold von Österreich 14. April 1309 an dessen Bruder Lütold von Ransbach („Lütoldo sacerdoti de Ransbach“).[5]

Den Hof zum Brunnen in Männedorf, den Jakob von Rambach zum Teil als Lehen innehatte, überträgt Abt Konrad von Pfäfers hierorts am 11. November 1311 an die Meier zu Männedorf als Erblehen.

[1] Doc. Arch. Eins. L. W. LXXVIII.
[2] U. B. Z. VII, 2689.
[3] U. B. Z. VIII, 2931.
[4] Wegelin: Regesten Pfävers, 126.
[5] Herrgott: Geneal. diplom. III, 702.

Mit Urkunde Rapperswil 3. März 1310 erklärt der dortige Schultheiß Heinrich der Ammann, daß Rudolf Schwarz von Auslikon, seine Frau Mechtild und Tochter sowie Schwester Elli 10 Tücher Leinwand, ihr Haus bei der Kirche und andere Güter dem Kloster Rüti vergaben. Zeugen „Wernher von Rambach" und der Rat von Rapperswil, darunter „P. und Wernher von Ranbach." [1]

Am 22. November 1316 schenkte Rudolf, Rektor der Kirche Lunkhofen, dem St. Mauritius-Altar zu Einsiedeln seinen 2 Juchart haltenden Weinberg im Herdibach, den er als Erblehen vom Kloster besaß. „Presentibus . . . Wernhero de Rambach." [2]

Ulrich Störi, Kirchherr von Wald, Geschwister und Verwandte verzichten infolge Schiedsspruches den 19. Juni 1319 auf ihre Ansprüche an den Hof Rickenbach und andere Pfrundgüter von Wald zu Gunsten des Pfründers Hermann. Einer der Schiedsleute war „Wernher von Ranbach", zugleich Mitglied des Stadtrates Rapperswil.[3]

Auch das Stiftsurbar Einsiedeln von 1331 kennt Eintragungen über die von Rambach. Zu Freienbach bestand Zinspflicht für Uli Vater ab verschiedenen Liegenschaften, darunter von einem halben Viertel Kernen „von der kinde gůt von Ranbach." Ebensoviel zinst „Hern Wernhers seligen kint von Rambach." Im Amte March „ze dem Alten Rapreswile" gaben: H. Spenli von seinem Gut zu Rambach 2 Viertel Kernen, Elli von Rambach von ihrer Hofstatt zu Rambach anderthalb Viertel Kernen, Uli von Rambach von dem mit Haso ab Herlege gemeinsamem Eigen 1 1/2 Becher und von seiner Hofstatt ein halbes Viertel Kernen.[4]

Aus einer gütlichen Übereinkunft vom 4. August 1331 und 1. August 1336 geht hervor, daß die Gebrüder ze der

---

[1] U. B. Z. VIII, 3002, 3030.

[2] Ringholz: Abt Johannes, 36.

[3] U. B. Z. X. 3606.

[4] Ringholz: Urbar Einsiedeln 1331, S. 24, 25, 38, 39.

Keri von Brettingen Zehnten zu Finstersee von Otto von Rambach zu Lehen trugen.[1]

Vogt Ulrich Schaffli und der Rat von Rapperswil beurkunden 7. August 1333, Heinrich von Gamelstein habe dem Hause der armen Leute, den Dürftigen an der Fluh, ein am Heerwege gelegenes Fach zu kaufen gegeben, das Peter von Rambach sel. gehörte.

Mit Urkunde vom 1. Mai 1346 bestätigen Graf Johann von Habsburg-Rapperswil, der Rat der zweitgenannten Stadt, der Spitalmeister Johann von Hasla und Otto von Rambach, diese als Pfleger des Spitals, eine an dieses durch Ulrich von Rusinkon gemachte Stiftung.

Derselbe Graf bestätigt 1347 zu Rapperswil seinem lieben Otto von Rambach und dessen Frau Elisabeth, Tochter des Heinrich Bilgri, die ihnen an der Badstube in Rapperswil verliehenen Rechte.

Am 18. August 1354 verpfändet Herzog Albrecht von Österreich an Otto von Rambach für 20 Mark Silber das Immi (Recht zur Erhebung des Umgeldes) in Rapperswil.[2]

Vor dem am 29. Juli 1354 erfolgten Übergang der Rapperswiler Güter und Rechte an Herzog Albrecht von Österreich versetzten laut dem um 1380 errichteten habsburgischen Pfandregister die Grafen Johann, Rudolf und Gottfried von Habsburg auf der Mühle ze Rapoltswiler 6 Mark Gelds für 80 Mark Silber an Otto von Rambach. „Den satz múgent nu min herren lößen ob si wellent. Den satz hat inne Hans der Tößegger.“ [3]

---

[1] Bonifaz Staub: Stadt und Amt Zug im Jahre 1352, S. 168, Geschichtsfreund 8.

[2] Helbling: Urkunden Rapperswil, 8, 15, 16, 19. — Aus den Pfandschaften im Thurgau des um 1380 errichteten habsburgischen Pfandregisters: „Item hertzog Albrecht, miner herren vatter hat versetzt wilent Otten von Rambach uf dem ime ze Raperswil umb 20 mark fúr sinen dienst; daz bringet 2 mark gelts . . . .“ (Maag-Schweizer-Glättli: Habsburger Urbar, II. 1. 709).

[3] Maag-Schweizer-Glättli: Habsburger Urbar, II, 1. 638/39.

Des Peter Burkharts seligen, des Meiers zu Horgen Sohn tut 14. Februar 1357 kund, er habe dem Kloster Kappel „in wechsels wis" für freies lediges Eigen gegeben einen Teil des Hofes auf Hergensberg, der jährlich 3 Viertel und 2 Teile eines Viertels Kernen gibt gegen den Weingarten und die Reben „der klein" Erblehen vom Gotteshause Fraumünster. Auf Ansuchen siegelt Heinrich von Rambach, „lúpriester ze Horgen." Ovales Siegel: Heilige Margaretha. Zu deren Füßen Wappenschild mit zweiRosen. Umschrift: S. HEIR DE RAMBACH RSBITI.[1]

Die Gebrüder Tosser verkaufen unterm 13. September und 29. Dezember 1358, 1. Mai 1359 um 25 Pfund Pfenning ihre Zehnten an das Gotteshaus Kappel mit Einwilligung ihres Lehensherrn Junker Otto von Rambach und ihrer gnädigen Herren der Grafen Johann, Rudolf und Gottfried von Habsburg.[2]

Von den zahlreichen Lehen, die Herzog Rudolf IV. von Österreich im Januar 1361 zu Zofingen seinen Lehenträgern zuhielt, empfing ein solches „ze Wege (Wäggithal)" Otto von Rambach. Es galt 11 Stuck an Mulchen.[3] Dessen Tochter Ursula war verehelicht mit dem Edelknecht Hans von Wilberg (Wildberg), genannt Tößegger.[4] Selbst Habsburger Lehenträger,[5] fiel er auf österreichischer Seite mit andern aus Rapperswil zu Näfels den 9. April 1388.[6]

---

[1] Urkunden Kappelerhof, 40. St. A. Z.

[2] Staub: Stadt und Amt Zug, 169.

[3] Maag-Schweizer-Glättli: Habsburger Urbar, II. 1. 583.

[4] Frau Ursel, eheliche Wirtin des Johannes von Wildberg, genannt Tößegger, Ottos von Rambach sel. Tochter, verkauft 25. August 1371 an die Gebrüder Ulrich und Jäklin Schnider von Bollingen als Erblehen vom Kloster Pfäfers eine Rüti, gelegen zu Bollingen zubenannt „dii Roß und dii Risi" mit aller Rechtung und Zugehör um 20 Pfenning Zürcher Münze." (Wegelin: Regesten Pfävers, 252).

[5] Maag-Schweizer-Glättli: Habsburger Urbar, II. 1. 489.

[6] Gottfried Heer: Die Schlacht bei Näfels, 127, 147, Glarus 1888. — Die Burg Tößegg, Gemeinde Wildberg, erhob sich auf einem nach Nord, Ost und West steil abfallenden Bergvorsprung über der Töß, Turbenthal gegenüber. Wohl von jeher war sie Sitz der Herren von Wilberg, Dienst-

Für die Steuer im Münsterhof (Zürich) von 1366 wurde vorgemerkt „Rambach" jedoch gestrichen.[1]

Tuff Canof (Canova) und Hans Ganof sein ehelicher Sohn, welche in Haft ihrer Herren der Grafen von Werdenberg-Sargans gekommen, dann aber auf ernstliche Bitte und Fürsprache begnadigt worden waren, schwören 9. August 1411 bei ihrer Befreiung aus dem Gefängnis eine Urfehde. Zu mehrerer Sicherheit stellen die beiden Ganof eine Anzahl Bürgen und lassen diese durch Hermann von Schowenstein von Ehrenfels und Conradin von Rambach, Vogt zu Rietberg, mitbesiegeln.[2]

Am 2. Oktober 1426 erklärt Clara Mäder, daß sie von der bescheidenen Anna Rambacherin, beide zu Rapperswil verburgert, 15 Pfund Gelds empfangen habe.[3]

Unter den Rittern, Knechten und Dienstleuten „zwischent den wassern im Turgöu" werden an Rapperswiler Ministerialen die von Rambach, von Gamlistein, von Bollingen aufgezählt.[4]

Andern Ortes erscheinen unter den Rittern und Knechten die „Reynbach." Ob mit „Rambach" identisch?[5]

Diesem Geschlechte begegnet man auch in Chur. In einem hierorts den 20. April 1330 aufgesetzten Kaufakte sind „gezügene Herr Cunrad der Propst von St. Lucien, Luci Ranbach . . ." Ein „Lutz Rambach burger ze Chur" und seine

---

leuten von St. Gallen und Rapperswil, welche sich von 1363 an bis 1410 oft geradezu von Tößegg schrieben. (Zeller-Werdmüller: Zürcherische Burgen, 373).

[1] Nabholz-Hegi: Steuerbücher Zürich, I, 42.

[2] Wegelin: Regesten Pfävers, 395.

[3] Helbling: Urkunden Rapperswil, 163.

[4] Ludwig Ettmüller: Die beiden ältesten deutschen Jahrbücher der Stadt Zürich, 66, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 2. — Die von Habsburg-Rapperswil an die österreichischen Herzoge übergegangenen Rechtsamen und Güter sind in den Habsburger Verzeichnissen als Lehen im Thurgau aufgezeichnet, so Rod zu Rapperswil, Ruchenstein in der March, Grüt zu der alten Rapperswile u. s. w. (Maag-Schweizer-Glättli: Habsburger Urbar, II. 1. 491/92).

[5] Luginbühl: Brennwalds Schweizerchronik, I, 55.

eheliche Wirtin Margarete tun Chur 1. Mai 1355 kund, daß sie Herrn Jakob von Nentzingen, Prior zu St. Luzi, sieben Mannsmahd an Wiesen, „gelegene ze Chur vor der stat, da man da sprechet über die bruege der Plassura“ zu kaufen gegeben haben. Am 6. Dezember 1357 verkaufen Hans von der Lachen und seine eheliche Wirtin Agnes, „Lutzen Rambachs säligen Tochter“ an Albrecht von Schauenstein alle Rechte an einem Weingärtlein, „ist gelegen ze Kur vor dem tor ze Chavutz.“ [1]

Ein Geschlecht „Ramsbach“ tritt zu Überlingen und Mersburg auf. Peter Ramsbach, Burger zu Überlingen 1428, Stadtammann 1437 . . . Benz (nach andern Pfenny) Ramsbach, Burger zu Mersburg, errichtet mit Barbara Betz, des Burgermeisters Hans Betz Tochter, 17. Juni 1457 einen Erbvertrag.[2]

Am Tage des hl. Bischofs Albin hielt man in Altendorf Gedächtnis für Adelheid Ranbach, die einem Leutpriester 2 Pfenning auf Hermanns Garten gesetzt hatte, sowie der Bela (Barbara) von Rambach, welche zu ihrem und ihres Sohnes Seelenheil 1 Schilling ebenfalls dem Leutpriester stiftete. — Luzia von Rambach verordnete je 2 Pfenning einem Leutpriester und zu den Kerzen, ferner der Kirche 1 Viertel Nüsse ab dem Winkel-Acker, der an des Walen Weid und an den See stieß. — Auf Herlegi legte Anna von Rappach 1 Viertel Kernen, also zu teilen: je ein halbes Viertel dem Leutpriester und St. Jörgen, von letzterm 3 Pfenning „zů den kertzen.“ — Hans Rambach und Gret seine Hausfrau für sich und ihre Eltern, sein Bruder Martin Rambach, sein Sohn H. Rambach mit Frau Elsi für sich und ihre Vordern stifteten auf Haus und Hof zu Lachen, „das ietz Pauli Risse jnn hat“, 8 Schilling Gelds für Leutpriester St. Jörgen und St. Katharina. — Auf seinem Gut zu Rambach, grenzend an Weingarten und Mühlebach, verordnete H. von Rambach

---

[1] v. Mohr: Codex diplom. II, 229, 239, 343.

[2] von Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch, III, 308.

für seiner Seele Heil 1 Viertel Nüsse oder 1 Becher Anken an St. Michael.[1]

Unter verschiedenen Tagen werden im Nekrologium des Klosters Wurmsbach aufgeführt: Margaret von Rambach; Otto von Rambach, Elisabeth seine Hausfrau und ihre Erben „X β von der badstuben"; Johannes von Tößegg und seine Hausfrau Ursula, „die hand gesezt uf ir wingarten ze Bollingen, daz man järlich sol geben den frowen I maß wins"; Ulrich von Rambach; Ursula von Rambach, Klosterfrau; Ursula von Rambach; Anna von Rambach.[2]

Mit andern aus Altendorf fiel in der Schlacht bei Näfels am 9. April 1388 „Johans Rambach."[3]

Über „Rambach oder Ranybach" steht geschrieben: „Ihr Waapen ware, das einte ein in der Mitte herab getheilter weiß- und rother Schild, da in rothem Feld eine weiße, und in weißem Felde eine rothe Rose, erscheint. Das andere ware ein weißer Stern, mit schwarzem Loch in der Mitte, im schwarzen Felde."[4] Das in die Schilder der ehemaligen Klosterkirche Rüti eingereihte Wappen deren von Rambach, Guttäter des Gotteshauses, zeigt zwei Rosen.[5]

V. Befestigte Anlagen in der Landschaft March.

Die in das 10. Jahrhundert fallende Entwicklung des ritterlichen Lehensdienstes gab Anlaß zu vermehrtem Burgenbau. Förderung erhielt er durch die im folgenden Jahrhundert mit dem Verfall der kaiserlichen und herzoglichen Gewalt stark sich auswirkenden innern Kämpfe. Und als im 12. und zu Beginn des 13. Jahrhunderts die zunehmende Auflösung des Staatswesens dem Drang zur Selbständigkeit

---

[1] Jrzb. A., 23, 45, 107, 110, 113. Pf. A. A.
[2] Herrgott: Geneal. diplom., III, 952.
[3] Jrzb. A., 39. Pf. A. A.
[4] Bluntschli: Memorabilia Tigurina, 333.
[5] Zeller-Werdmüller: Abtei Rüti, 220. — Vergl. S. 78.